32. Dienstag den 7. Februar 1860. 32.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Inserate (1½ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 7. Febr. Se. K. H. der Prinz-Regent haben, im Namen Sr. Majestät des Königs, Allergnädigst geruht: Den Fabrikbesitzern Gerhard Uhlhorn zu Grevenbroich und Leopold Hösch zu Düren den Charakter als Kommerzien-Rath; und dem Modelleur Carl Schropp in Bamberg das Prädikat eines Königlichen Hof-Modelleurs zu verleihen.

Angekommen: Der General-Major und Commandeur der 10. Infanterie-Brigade, von Schmidt, von Frankfurt a. O., und der General-Major und Commandeur der 8. Infanterie-Brigade, von Weltzien, von Bromberg.

Abgereist: Se. Exzellenz der Wirkliche Geheime Rath und Ober-Jägermeister Graf von der Asseburg-Falckenstein, nach Meisdorf.

Deutschland.

Preußen. AD Berlin, 6. Febr. [Zur Situation; Börsenbestürzung; das Gesetz über die Heeresorganisation.] Mehr und mehr bestätigt es sich, daß der Kaiser der Franzosen auch von Seiten seiner Bundesgenossen keineswegs die volle Unterstützung seiner Pläne erfährt, auf welche er rechnen zu dürfen glaubte. Das englische Kabinet scheut sich vor Uebernahme jeder bestimmteren Verpflichtung und darf, dem berechtigten Mißtrauen der öffentlichen Meinung gegenüber, mit einer offenen Billigung der französischen Annexionspläne einstweilen nicht hervortreten. Nur schüchtern wagen einige offiziöse Stimmen die Andeutung, daß Frankreich schlimmsten Falls einen Theil des savoyischen Gebietes sich einverleiben könnte, ohne Störung des europäischen Gleichgewichts, wenn es die von der Schweiz beanspruchten Landesstriche dem eidgenössischen Bunde abträte, und ohne Verletzung des Selbstbestimmungsrechtes der Völker, wenn dem Besitzwechsel die Genehmigung eines freien nationalen Votums zu Theil würde. Dabei spekuliren die britischen Staatsmänner heimlich noch immer auf die Möglichkeit, daß die Abstimmung der Bevölkerung um so eher gegen die französischen Wünsche ausfallen werde, als die separatistischen Umtriebe von Turin aus augenscheinlich mehr gehemmt als gefördert werden. In der That zeigt König Victor Emanuel geringe Geneigtheit, dem Kaiser der Franzosen den, wie man sagt, kontraktlich bedungenen Preis der bisherigen Allianz auszuzahlen. Eine Abtretung der Grafschaft Nizza verweigert der Turiner Hof ganz entschieden, und für das Opfer Savoyens stellt er eine doppelte Bedingung: die freie Zustimmung der Bevölkerung und die Sicherstellung des neuen Reiches nach dem Westen hin durch die Erwerbung Venetiens. Es liegen manche Anzeichen für die Vermuthung vor, daß Frankreich an die Erfüllung der letzteren Bedingung ernstlich denkt, und man darf annehmen, daß Oestreich darauf vorbereitet ist, den Rest seines italienischen Besitzes gegen erneute Angriffe zu vertheidigen. — Die heutige Börse trug den Charakter einer tiefen Entmuthigung. Die Ursache der letzteren ist nicht ausschließlich in der allgemeinen politischen Situation zu suchen; sehr wesentlich trug zur Beunruhigung der Finanzwelt die Nachricht bei, daß der General v. Wildenbruch von Seiten Preußens mit einer Mission nach Mittelitalien beauftragt sei. Das Gerücht wollte dieser Mission einen mehr militärischen als diplomatischen Charakter beilegen und dadurch auf die Eventualität einer Betheiligung Deutschlands an etwa kriegerischen Konflikten in Italien hinweisen. Es bedarf kaum der Versicherung, daß solche Konjekturen den Ereignissen weit voraus eilen. — Heute wollte man in der Kammer wissen, daß die Vorlage des Gesetzes über die Heeresorganisation erst gegen Ende der Woche erfolgen werde.

— [Ministerialverfügung über die Zulassung der Juden zur Ausübung polizeiobrigkeitlicher Gewalt.] An den Oberpräsidenten der Provinz Pommern, v. Senfft-Pilsach, und zur Kenntnißnahme und Beachtung demnächst an die Oberpräsidenten der andern fünf östlichen Provinzen ist nachfolgende Verfügung des Ministers Grafen Schwerin, vom 3. d. betr. die Zulassung jüdischer Glaubensgenossen zur persönlichen Ausübung der polizeiobrigkeitlichen Gewalt auf dem Lande und des Dorfschulzen-Amts, ergangen: „Aus Anlaß der von dem jüdischen Kaufmann N. als Erwerber des Lehnschulzenhofes zu N. N. Kreises beantragten Vereidigung als Schulze hat die königliche Regierung zu N. mittelst des von einer Nachschrift Euer ꝛc. begleiteten Berichts vom 25. Juni 1859 angefragt, ob jüdischen Glaubensgenossen die Zulassung zur Verwaltung des Dorfschulzenamts um ihres religiösen Bekenntnisses willen gesetzlich zu versagen sei. Andere Spezialfälle, der Antrag des jüdischen Kaufmanns N. als Besitzer des Gutes N., ihm die persönliche Ausübung der mit diesem Gute verbundenen Ortspolizeiverwaltung zu gestatten, haben die k. Regierung zu N. veranlaßt, unterm 9. Dez. v. J. meine Entscheidung darüber nachzusuchen, ob nach Lage der Gesetzgebung jüdische Dominialbesitzer zur Ausübung der gutsherrlichen Polizeigewalt zuzulassen seien. In Uebereinstimmung mit dem Staatsministerium eröffne ich Euer ꝛc. hierauf, daß in Gemäßheit des Artikels 109 der Verfassungsurkunde die den Bestimmungen derselben, namentlich des Artikels 12, zuwiderlaufenden Vorschriften der §§ 2 und 3 des Gesetzes vom 23. Juli 1847 (Ges.-S. S. 263) der, im Uebrigen nach den bestehenden Gesetzen zuläßigen persönlichen Ausübung der polizeiobrigkeitlichen Gewalt auf dem Lande und des Dorfschulzenamts durch jüdische Glaubensgenossen, nicht entgegenstehen, wie denn auch in verschiedenen Theilen der östlichen Provinzen jüdische Rittergutsbesitzer und Schulzen sich wirklich bereits in diesen Funktionen befunden und sie völlig pflichtmäßig versehen haben. Unter Aufhebung der sonstigen, der vorstehenden Auffassung widerstreitenden früheren Erlasse des Ministeriums des Innern, namentlich der Zirkularverfügung vom 2. 27. Juli 1856, betreffend die Ausübung der gutsherrlichen Polizei, und des Reskripts vom 17. Juli 1853, betreffend die Zulassung der Juden zum Schulzenamt, ersuche ich Euer ꝛc. ergebenst, die königlichen Regierungen Ihres Verwaltungsbezirks hiernach mit Mittheilung gefälligst zu versehen und dahin zu instruiren, daß sowohl in den zu meiner Entscheidung gestellten als in den künftig vorkommenden einschlagenden Spezialfällen den vorbemerkten Grundsätzen gemäß verfahren werde. Berlin, den 3. Februar 1860. Der Minister des Innern. Graf von Schwerin."

— [Juristisches Examen.] Im verflossenen Jahre haben 457 Referendarien das dritte juristische Examen gemacht, davon haben 309 die Prüfung bestanden und sind in Folge dessen zu Assessoren befördert, die übrigen 148 sind durchgefallen, die meisten derselben scheitern an der wissenschaftlichen Probearbeit; 17 Kandidaten hatten die mündliche Prüfung nicht bestanden, 28 haben eine mangelhafte Proberelation und 92 eine ungenügende wissenschaftliche Arbeit geliefert. Bis zum Jahre 1857 ist die Zahl der Kandidaten im Steigen gewesen, seitdem ist sie im Abnehmen begriffen. Die meisten Kandidaten hat im verflossenen Jahre das Kammergericht (96) und das Appellationsgericht in Breslau (59) geliefert, die wenigsten Greifswald (1), Ehrenbreitstein (2), Bromberg und Stettin (5); mehr als die Hälfte der Kandidaten hat die Proberelation bei dem Obertribunal angefertigt.

— [Kirchliche Statistik.] In der Zeit von 1849—1858, schreibt die „Neue Evang. Kirchen-Zeitung", ist die Zahl der Evangelischen in Preußen (ausschließl. Hohenzollern) von 10,016,798 auf 10,861,965, die der Katholischen von 6,079,613 auf 6,556,827 gewachsen. Während daher die Evangelischen um 8,437 oder um 8½ Proz. zugenommen, haben sich die Katholischen nur um 7,849, also um weniger als 8 Proz. vermehrt. Im Jahre 1849 kamen auf je 1000 Evangelische 606 Katholiken, im Jahre 1858 deren 603. Der stärkere Anwachs der Evangelischen fällt jedoch fast ausschließlich in das erste und zweite Drittel der Zehnjahrperiode; in dem letzten Drittel ist das Verhältniß fast unverändert geblieben. Im Jahre 1849 kamen auf je 100,000 Evangelische: 60,694 Katholiken; im Jahre 1852; 60,509; im Jahre 1855: 60,367; im Jahre 1858: 60,365. Die stärkere Vermehrung der Evangelischen hat aber nicht in allen Gegenden des Landes gleichmäßig stattgefunden. Am entschiedensten in den Provinzen Posen, Rheinprovinz und Preußen; demnächst auch in Sachsen und Westfalen. In Pommern ist die Zahl der Katholiken fast verschwindend, nur einer auf je 1050 Evangelische. In den Provinzen Brandenburg und Schlesien hat dagegen ein etwas stärkerer Anwachs der Katholischen stattgefunden, als der Evangelischen. Die stärkste Zunahme der Katholischen, im Verhältniß zu der der Evangelischen betrachtet, zeigt sich zunächst in Berlin selbst, wo die Zahl der Katholiken von 15,532 auf 19,675 gestiegen ist, während die Evangelischen nur von 398,723 auf 423,977 gewachsen sind. Demnächst in den Berg- und Hüttendistrikten Oberschlesiens, in den fabrikreichen Kreisen der Magdeburger Gegend, in den gewerbthätigen Kreisen Westfalens, Bielefeld, Hamm, Dortmund, Bochum und Altena, und in der Rheinprovinz in der Stadt Aachen und in den Kreisen Duisburg, Saarbrücken, Crefeld, Rees und Kempen. Nächst der Attraktionskraft, welche die Hauptstadt des Landes naturgemäß übt, ist es also der Bedarf an Arbeitskräften in den Bergwerks- und Fabrikgegenden, und der dadurch veranlaßte Zuzug von Menschen von außerhalb, welcher die stärkere Vermehrung der katholischen Bevölkerung in einigen Gegenden hervorgebracht hat. Der Vermehrung in Oberschlesien entspricht jedoch eine Verminderung der katholischen Bevölkerung in den angrenzenden Kreisen der Provinz Posen, die Vermehrung im Magdeburgischen eine ähnliche Verminderung im Eichsfelde, der in Westfalen eine gleiche im Paderbornschen, und der im Saarbrückenschen eine Verminderung der Katholischen im Hundsrück. Nur für den, wenn auch nicht beträchtlichen, doch immerhin bemerkbaren stärkeren Anwachs der Katholischen in den Regierungsbezirken Breslau und Danzig treffen diese Erklärungsgründe nicht zu.

— [Ordensverleihungen an Justizbeamte.] Bei dem Ordensfeste haben 125 Justizbeamte Orden und Ehrenzeichen erhalten; der Stern zum Rothen Adlerorden II. Klasse ist dem Präsidenten Bornemann verliehen, die II. Klasse mit Eichenlaub dem Präsidenten Wentzel in Ratibor, dem Präsidenten Märcker in Ratibor, dem Präsidenten v. Schlieckmann beim Obertribunal und dem Geh. Oberjustizrath Friedländer im Justizministerium, 14 Justizbeamte sind mit der III. Klasse und 58 mit der IV. dekorirt worden; das Allgemeine Ehrenzeichen ist 47 Subaltern- und Unterbeamten zu Theil geworden.

— [Demonstration.] Die „Volkszeitung" schreibt: Am 4. d. ist es in dem königlichen Gewerbeinstitut, der höchsten technischen Lehranstalt in Preußen, zu einem bedauernswerthen Vorfall gekommen. Seit einiger Zeit wird über den Besuch der Studirenden durch einen Lehramtskandidaten eine Kontrole ausgeübt. Die Studirenden, welche sich durch diese Einrichtung beleidigt fühlten, verließen beim Erscheinen des Aufsehers das Auditorium. Es war dies natürlich keine Demonstration gegen den vortragenden Professor.

— [Christliche Stiftungen in Jerusalem.] Auch in diesem Jahre war der 21. Januar, an welchem vor 18 Jahren der erste evangelische Bischof seinen Einzug in Jerusalem hielt und vor 11 Jahren die evangelische Christuskirche daselbst eingeweiht wurde, von dem Jerusalemsverein zu Berlin die Feier des Jahresfestes ausersehen worden. Aus dem Bericht des Garnisonpredigers, Lic. Prof. Strauß heben wir, nach der „Neuen Evang. K. Z.", hervor, daß die Einnahme des Vereins sich im vergangenen Jahr auf 4300 Thlr. belaufen hat, wozu außer den bestehenden Hülfsvereinen am reichlichsten der Missionsverein in Baden und die Synode zu Elberfeld beigesteuert haben. Die von der Balley Brandenburg des Johanniterordens errichtete Pilgerherberge hat auch im letzten Jahr zahlreichen Pilgern Aufnahme gewährt. Für den nothwendig gewordenen Anbau des Diakonissenhauses ist der 42 Fuß tief liegende Schutt nun bald weggeräumt, ein Geschenk des Königs und der Königin von 1000 Thlr. und des Prinz-Regenten von 3000 Thlr. haben es möglich gemacht, daß man im Mai d. J. an die Einleitung des Baues selbst zu gehen hofft. Unter den 100 aufgenommenen Kranken waren 32 Muhammedaner. Auch wurde darauf hingewiesen, daß man dem Gerücht von einem beabsichtigten Besuch des Sultans die Wegbarmachung der bisher so gefährlichen Straßen um Jerusalem und die Entwaffnung der räuberischen Fellahs in der Umgegend verdanke. Auch aus Beirut und Alexandrien, wohin der Verein einen Theil seiner Einnahmen hinsendet, konnte ein erfreuliches Gedeihen der deutschen Gemeinden gemeldet werden. Der Protestantismus werde immer mehr eine Macht im Orient, so zähle die Diakonissenanstalt in Smyrna bereits 166 Schülerinnen, fast alle aus vornehmen türkischen Familien. Wesentlich wirkte dazu die Thätigkeit der englischen Kirche unter dem Bischof Gobat mit, der in und außerhalb Jerusalem mit dem größesten Erfolgen das Evangelium verbreitet. In dem alten Sichem haben die griechischen Geistlichen unter dem Einflusse der evangelischen Bewegung von der Anbetung der Bilder und anderen abergläubischen Gebräuchen gelassen. Zum Schluß wurde auf die außerordentlichen Anstrengungen der andern christlichen Kirchen hingewiesen, um mit ihren sehr viel bedeutenderen Mitteln ihren Einfluß zu vergrößern. Für die römische Kirche habe der Kölner Verein zum heiligen Grabe allein 10,000 Thlr. zusammengebracht eine einzige Stiftung in München, damit in Jerusalem täglich eine Messe für die politische und kirchliche Einigung Deutschlands gelesen werde, betrage 40,000 Fl. zum Umbau einer katholischen Kirche habe der Kaiser Napoleon 90,000 Frcs. gegeben. So habe auch der Großfürst Konstantin über 50,000 Frks. zur Beförderung der von griechischen Kirche unternommenen Prachtbauten zurückgelassen.

— [Armeemärsche.] Se. K. H. der Prinz-Regent hat in Folge der befohlenen Aufführung der Preismärsche (s. Nr. 16) sämmtliche 9 zum Vortrag gelangte Infanterie- und Kavalleriemärsche aus den Jahren 1856—1859 zu königl. preuß. Armeemärschen Allergnädigst zu ernennen geruht. Dies Anerkenntniß wird nicht verfehlen, die Betheiligung für die Zwecke der Stiftung auf das Lebhafteste anzuregen. Die nächste Preismarschaufführung, welche diesmal in Berlin stattfindet, ist nun auf den März verschoben und die Annahme zu Konkurrenzmärschen für dieselbe bis auf den 29. Februar verlängert. Nach Höchster Bestimmung werden nach den veränderten Statuten alle Preußen, auch wenn solche nicht aktive Militärmusiker, zur Konkurrenz zugelassen.

Halberstadt, 3. Febr. [Verurtheilung.] In der Untersuchungssache (wegen Steuerdefraudation, s. Z. auch in unsrer Ztg. wiederholt erwähnt) gegen die Zuckerfabrikanten v. Kotze ist in der letzten Nacht das Urtheil gesprochen. v. Kotze jun. ist zu 2 Jahren Zuchthaus und 2200 Thlrn. Geldstrafe verurtheilt. v. Kotze sen. ist für die entstandenen sehr bedeutenden Kosten solidarisch verhaftet. Der Steueraufseher Fischer ist zu 4 Jahren Zuchthaus und 2100 Thlrn. Geldstrafe verurtheilt. Die Halberstädter Geschworenen waren sämmlich von der Staatsanwaltschaft abgelehnt. (M.C.)

Münster, 5. Febr. [Berichtigung.] In Nr. 30 ist nach dem „Westf. Merkur" berichtet worden, daß am 26. Jan. d. hier ein Student durch einen Unteroffizier der Artillerie durch Säbelhiebe lebensgefährlich verwundet worden sein soll. Die Thatsache ist, nach einer amtlichen Mittheilung der „Köln. Ztg.", an und für sich richtig, doch gehört der Thäter nicht der Artillerie, sondern einem anderen Truppentheile an, und ist der Verwundete seinen Leiden bereits erlegen. Gegen die Redaktion des „Westf. Merkur" sind wegen der irrigen Angabe, durch welche das Artillerieregiment sich verletzt fühlt, Schritte gethan.

Oestreich. Wien, 4. Februar. [Benedek's Ernennung zum Chef des Generalquartiermeisterstabes] wird die Inpopularität etwas mildern, die mit der Enthebung des Freiherrn v. Heß von dieser Funktion verbunden war. Benedek's Ernennung wird nicht nur in der Armee, in welcher die unbefangensten und intelligentesten Offiziere unverhohlen die Zurücksetzung dieses ausgezeichneten Generals beklagten, sondern vor Allem auch in Ungarn einen guten Eindruck machen. Auf eine Konzession an den ungarischen Nationalismus war es dabei auch wohl am meisten abgesehen. Feldzeugmeister Benedek ist übrigens unter unseren Generalen derjenige, der konstitutionellen Verfassungsformen am wenigsten abgeneigt ist. Wenn man aus dieser seiner politischen Gesinnung seine bisherige Zurücksetzung erklärte, so muß die jetzt erfolgte Erhebung auf einen Posten, der mehr als irgend ein anderer Einwirkungen auf den politischen Geist der Armee gestattet, zu einem entgegengesetzten Schlusse führen und die verbreitete Meinung unterstützen, daß es in der Absicht liege, mit der Organisirung einer Landesrepräsentation hervorzutreten. (BH3.)

— [Verwarnung.] Der „Wanderer" veröffentlicht an der Spitze seines Blattes folgenden Erlaß der Polizeidirektion in Wien: „Das Tagesblatt „Wanderer" hat wiederholt Mittheilungen veröffentlicht, welche die Richtung erkennen lassen, oppositionelle Bestrebungen gegen die Regierung zu ermuntern und zu fördern, Unzufriedenheit und Beunruhigung zu erregen und feindselige Reibungen zwischen verschiedenen Nationalitäten des Reiches herbeizuführen. Da eine solche Haltung einer periodischen Druckschrift mit der Aufrechthaltung der öffentlichen Ordnung nicht vereinbar ist, so wird der Redaktion des Journals „Wanderer" in Folge hohen

Erlasses des Statthalters in Niederöstreich vom 29. Jan., Z. 364, in Anwendung des §. 22 der Preßordnung eine Verwarnung ertheilt. Von der k. k. Polizeidirektion. Wien, 31. Januar 1860. Weber."

— [Der Papst und Frankreich.] Nachrichten aus Rom zufolge hält der Papst sich in größerer Zurückgezogenheit von den Franzosen denn je, seitdem General Goyon dem Kardinal Antonelli auf die Frage, was denn Frankreich zu thun gedenke, wenn der Papst die Legationen zum Gehorsam zu bringen unternehmen werde, die Antwort gegeben hat: „Frankreich weiß, daß Angriffe auf die Legationen nur von Oestreich in der Uniform des Papstes ausgehen können, nach diesem Gesichtspunkt wird es sein Verhalten einrichten." Man schließt hieraus, daß die französischen Truppen unter Goyon den Befehl haben, jedem Versuche der päpstlichen Regierung, mit Waffengewalt gegen die Insurrektion vorzugehen, unter dem Vorgeben, es sei nicht der Papst, der agire, sondern Oestreich, entgegenzutreten. Man hat überdem die Ueberzeugung, daß Frankreich irgend eine Katastrophe wünscht, und in Paris namentlich erwartet wird, daß der Papst seine Staaten verlasse. Man schreibt deshalb von unterrichteter Seite, der Papst sei zu dem Entschluß gekommen, nur zwingender Gewalt zu weichen und aus Rom nicht eher fortzugehen, als bis die dringendsten Umstände zur Flucht nöthigen. (BHZ.)

— [Zur Charakteristik des „Univers".] Die „Presse" entwirft eine Charakteristik des „Univers", die mit folgenden Worten schließt: „Und dieses Blatt, welches die Kirche in Frankreich, anstatt sie zu stützen, durch eine jahrelang diabolisch berechnete Arbeit unterhöhlt hat; dieses Blatt, voll Leidenschaft und Bosheit, voll Haß und Gift, von dem einer der frömmsten kath. Schriftsteller Frankreichs, Ozanam, gesagt, „daß es Gott zu Grunde richten würde, wenn dies möglich wäre"; dieses Blatt, genannt „Univers", und diese Charakterlosigkeit und fortgesetzte Apostasie, genannt Veuillot, ein solches Blatt wagt man uns im Namen der katholischen Religion, wie zwei seiner hiesigen Gesinnungsgenossen es versuchen, als nachahmungswürdiges Muster, als den „Märtyrer der christlichen Weltordnung", als das auserwählte Organ „des historischen Rechts und christlich vergeistigter Gesetze" vorzuführen? Man muthet uns zu, an der Grube, in die es ein administrativer Machtspruch hineingeworfen, ein Wort des Bedauerns zu finden? Nein, im Interesse der Kirche freuen wir uns, daß dieser häßliche Auswuchs, dieser Krebs, mit einem kräftigen Schnitte beseitigt wurde; denn da es schon keine Preßfreiheit giebt, die allein im Stande gewesen wäre, die unheimliche Macht zu bändigen und unschädlich zu machen, die der „Univers" repräsentirte, so ist kein Grund vorhanden, in der Anwendung, alle Blätter drückender Gesetzesparagraphen auf den „Univers", einen Gewaltakt zu erblicken und zu verurtheilen. Man kann das Gefühl der Befriedigung über die Ausrottung eines solchen Blattes rein und ungeschmälert genießen."

— [Die Werbungen für Neapel.] Eine Ordonnanz, welche die „Lombardia" in wortgetreuer Uebersetzung mittheilt, ist an alle Kreisvorstände, Polizeidirektoren und Bürgermeister Tirols und Vorarlbergs gerichtet und „im Auftrage Sr. K. Hoh. Baron Franz von Spiegelfelde, k. k. Hofrath", unterzeichnet, aus Innsbruck, 11. Jan. 1860 datirt und als „die Rekrutirung östreichischer Unterthanen für die königlich neapolitanische Armee" überschrieben. Die „Lombardia" leitet dieses Aktenstück mit folgenden Worten ein: „Wir erhalten von einem unsrer Korrespondenten ein werthvolles Dokument, welches die zwischen Oestreich und dem Könige von Neapel bestehenden Einverständnisse zur Bildung einer Armee bestätigt, die den Zweck hat, gegen Mittelitalien zu operiren, ohne daß Oestreich den Schein hat, als verletze es das Prinzip der Nichtintervention." Laut der Ordonnanz haben auf Ansuchen der neapolitanischen Gesandtschaft wegen Anwerbung von Freiwilligen für obige Armee im östreichischen Kaiserreiche die k. k. Minister des Auswärtigen, Innern und der Polizei, so wie der k. k. Oberbefehlshaber der Armee gemeinschaftlich, gemäß einer Depesche vom 31. Dezember, Nr. 3173 beschlossen, diesem Ansuchen unter folgenden Bedingungen zu willfahren: die als Freiwillige in östreichischen Staaten anzuwerbenden Individuen sollen solche sein, die erstens bereits persönlich der Militärdienstpflicht genügt, oder zweitens solche, die mittelst der Eximirungstaxe vom Dienste befreit oder drittens das für den Kriegsdienst erforderliche Alter überschritten haben und auch nicht eingefordert werden, oder viertens, die für untauglich erklärt worden, „wenn sich dennoch dienstfähige in dieser Klasse finden". Der zweiten Hauptbestimmung zufolge sind Hauptwerbebüreaux in Wien und in den übrigen Hauptstädten, besonders in Ofen, Prag, Linz, Gratz, Salzburg und Innsbruck, auch können Agenturen gegründet werden; das Haupteinschiffungsdepot der Rekruten ist Triest. Art. III. bestimmt, daß die Rekrutirung ohne Aufsehen vor sich gehen und die Anhäufung der Rekruten in den Agenturen vermieden werden soll; die Rekruten werden in kleinen Haufen expedirt, und in Triest findet jede Woche einmal und sonst so schnell wie möglich die Einschiffung statt. Laut Art. IV. sollen die Rekrutirungsoffiziere und Unteroffiziere bürgerlich gekleidet sein und keine militärischen Abzeichen tragen. Laut Art. V. erhalten die Rekruten Pässe fürs Ausland, die auf die Dauer der Dienstzeit, vier Jahre, gültig sind. Laut Art. VI. können zur Erhaltung der Ruhe in den Rekrutirungslokalen und auf der Reise die Werbeoffiziere die Mitwirkung der östreichischen Polizeibehörden in Anspruch nehmen, ausgenommen, wo es Verfolgung und Verhaftung von Deserteurs gilt. Schließlich werden die Behörden noch einmal darauf aufmerksam gemacht, „daß die Ausführung dieser Maaßregel mit der strengsten Verschwiegenheit bewerkstelligt werden soll."

— [Militärische Vorbereitungen.] Die politischen Behörden haben den Auftrag erhalten, die Listen der zunächst an die Aushebungskreise kommenden Altersklassen in Bereitschaft zu halten und überhaupt die gesammten manipulativen Vorarbeiten für eine möglicherweise noch zur Durchführung kommende Aushebung zur Vollendung zu bringen. Auch dürfen Personen aus diesen Altersklassen bis auf Weiteres keine Reise- und Wanderlizenzen auf längere Dauer mehr ertheilt werden. Die Einberufungen der Beurlaubten verschiedener Truppenabtheilungen jedoch, die in diesem Augenblicke im Zuge sind, und über welche es an allerlei kombinirenden Hypothesen gewiß nicht fehlen wird, stehen fürs Erste lediglich mit der Errichtung der dekretirten neuen Regimenter im Zusammenhange. Daß sie eventuell auch eine andere Bedeutung gewinnen könnten, ist dadurch allerdings nicht ausgeschlossen. (K. Z.)

Wien, 5. Februar. [Die Isolirung Oestreichs.] Die „Triest. Z." bespricht die Wechselbeziehungen, in denen innere und äußere Politik zu einander stehen, und meint, nur eine freiheitliche innere Politik könne die zu fürchtende Isolirung des Kaiserstaates abschwächen. Es heißt in dem Artikel:

„Die unerquicklichste Stellung, die ein großer Staat einnehmen kann, ist die der Isolirung. Selbst eine falsche Politik, wenn sie nur auf den Beistand eines zweiten Staates rechnen kann, ist weit weniger verderblich, als das Alleinstehen in einer kritischen Zeit und bei Dingen, die das eigene Interesse nahe berühren. Die isolirte Macht wird leicht von ihren Feinden abhängig, denen sie hülflos gegenüber steht. Diese Erfahrung hat Oestreich beim Beginn des Krieges wie nach der Zusammenkunft von Villafranca bis auf die letzte Zeit gemacht, und es läuft Gefahr, auch Angesichts der kommenden neuen Verwickelungen in Italien auf sich allein angewiesen zu bleiben. Seine Stärke könnte freilich in der Entfaltung einer großen inneren Politk, in dem neu erweckten Vertrauen der einzelnen Völker der Monarchie zur Regierung liegen, und wenn ohne Verzug alle heilsamen, den modernen Staat konstituirenden Maaßregeln, welche die Lage des ganzen Landes nun einmal erheischt, ergriffen und in ihrer Ausführung beeilt würden, so wäre ein Faktor für die Macht des Staates gewonnen, über dessen Tragweite sich Niemand im In- und Auslande täuschen könnte. Die nächste und beste Allianz einer Regierung, hat man gesagt, sei die mit dem Volke, und dieser Satz ist gewiß einer der wahrsten, die jemals gesprochen sind, aber er muß auch mit voller Offenheit durchgeführt werden. Dann bietet er, wie er selber das Mittel der Verständigung im eignen Lande ist, auch die Grundlage für eine klare Stellung nach Außen hin, und Oestreich wird dann aus seiner Isolirung heraustreten. Es ist ein altes Wort, daß nur, wo Kraft ist, die Kräfte hingezogen werden. Ein innerlich konsolidirter und durch ruhige stätige Entwickelung starker Staat findet leicht Vereinigungspunkte mit anderen. Man kann nicht zweifeln, daß Oestreich, wenn es die Bedürfnisse seiner Völker befriedigt und wieder als dasselbe unentbehrliche Glied im europäischen Staatenkörper erscheint, als welches es von England z. B. im Anfang dieses Jahrhunderts aufgefaßt wurde, daß es dann nicht nur Allianzen findet, sondern als Alliirter selbst gesucht werden würde. Reformen im Innern werden zwar nicht in Handumdrehen wirken, oft aber genügt schon die konsequente und schnelle Art, mit der sie ins Leben gerufen werden, um das Vertrauen zu beleben. Wenn die innere Politik im Ganzen, wie in ihren einzelnen Theilen eine, dem geistigen und materiellen Fortschritte offen huldigende wird, wenn das rationelle Prinzip einmal volle Geltung erlangt, und dadurch die Verständigung im Innern erzielt und ein Stützpunkt nach Außen hin gewonnen ist, dann wird auch Oestreich nicht mehr isolirt dastehen, und Unterstützung bei natürlichen Alliirten und Nachbarn finden."

Triest, 30. Januar. [Verhaftete Venetianer.] Man meldet der Wiener „Presse" von hier: Heute Abend ist der Marinedampfer „Roma" aus Venedig in Triest angekommen mit 100 Individuen, die in Folge der in der letzten Zeit verfügten Maaßregeln von dort entfernt worden sind. Sie wurden im Bahnhofhafen ausgeschifft und werden per Eisenbahn nach dem Innern der Monarchie geschafft. Wie ich von einem Reisenden aus Italien vernehme, machen die Agitatoren kein Hehl daraus, daß sie im Frühjahre von zwei Seiten, aus dem Mailändischen und aus Mittelitalien, ins Venetianische einfallen wollen. Unter den in Venedig Verhafteten wird auch der Ingenieur Franceschi genannt, der bereits wegen Mitschuld am Hochverrath zu 16jähriger Festungsstrafe verurtheilt war, aber begnadigt wurde. Unter den Geflüchteten befinden sich Conte Marosini, früher Provinzialdeputirter, Salmini und Galanti.

Verona, 2. Febr. [Grenzverletzung.] Der an der Brücke von Monzambano stehende östreichische Finanzwachtposten wurde dieser Tage überfallen, sammt dem Schilderhaus über die Grenze gebracht und letzteres zertrümmert.

Bayern. München, 5. Febr. [Pferdeaufkäufe.] Die fremden italienischen Händler, welche in letzter Zeit in München Militärpferde kauften, ja sogar anderen Händlern die von diesen ersteigerten Pferde um hohen Preis wieder abkauften, machten nicht den geringsten Hehl daraus, daß diese Pferde für die in der Lombardei stehende französische Armee bestimmt seien. Auch zahlten sie nur mit Napoleons aus.

Hannover, 5. Febr. [Der Stader Zoll.] Der „Indépendance" wird telegraphirt: „England proponirt eine dreimonatliche Verlängerung des Handelsvertrages in Betreff des Stader Zolles; Hannover verlangt seinerseits, daß seine Entschädigung für die erhobenen Zolleinnahmen auf ein Viertel der kapitalisirten Einnahme festgesetzt werde." Aus der unklaren Fassung dieser Depesche gehen die Thatsachen hervor, daß Hannover noch an der Basis der Ablösung des Zolles festhält, wenngleich es sich jetzt mit einer ungleich geringeren Entschädigungssumme, als früher, zufrieden giebt, während England den Vertrag nur noch auf drei Monate verlängern will, um vielleicht in der Zwischenzeit das Zugeständniß einer noch geringeren Ablösungssumme zu erlangen.

Sachsen. Dresden, 5. Febr. [Landrentenbriefe.] Nachdem mit dem 1. Okt. v. J. der Schluß der Landrentenbank erfolgt ist, ist, einer Bekanntmachung des Finanzministers vom 21. v. M. zufolge, beschlossen worden, daß künftig die Amortisirung der Landrentenbriefe nicht bloß im Wege der Ausloosung erfolgen wird, sondern daß auch die bei Rentenablösungen durch Kapitalzahlung oder in Folge Ankaufs an die Landrentenbank-Kasse gelangten Landrentenbriefe successiv dazu mit verwendet werden sollen.

Baden. Karlsruhe, 3. Febr. [Das Konkordat.] In der gestrigen Sitzung der Ersten Kammer erfolgte von Seiten des Sekretariats die Anzeige, die in der letzten geheimen Sitzung gewählte Kommission zur Berathung über die mit dem römischen Stuhl abgeschlossene Vereinbarung bestehe aus Oberhofrichter Geh. Rath Dr. Stabel, Frhrn. v. Kettner, Frhrn. v. Göler, Regierungsdirektor Fromherz und Geh. Hofrath v. Mohl.

Karlsruhe, 4. Febr. [Die Heirathserlaubniß für Geistliche.] Mitten in den gewaltigen Kampf, welchen das badische Volk gegen das Konkordat führt, fällt, ebenfalls auf kirchlichem Gebiete, ein Ereigniß, welches viel von sich reden macht. Es ist der schon erwähnte Erlaß des Evangelischen Oberkirchenraths, die Heirathserlaubniß der Geistlichen betreffend. Nach diesem Erlasse haben die Dekane sich keineswegs mit den vorgeschriebenen Sittenzeugnissen zu begnügen, sondern außer der Seelsorge der Braut sich zu vergewissern, „ob die einzugehende Ehe auch für die Gemeinde segensreiche Eindrücke u. s. w. erwarten lasse". Hat je ein Erlaß theils humoristische, theils spottende und höhnische Fragen hervorgerufen, so ist es dieser. Zu solchen gehören: Sollen junge Geistliche, welche oft mehrere Jahre vor ihrer Verheirathung verlobt sind, ihre Braut verlassen, wenn sie ihr Seelsorger oder der Dekan nicht für eine Pfarrersfrau qualifizirt hält? Oder soll der Kandidat, schon ehe er mit einem Mädchen Bekanntschaft macht, die nöthige Erlaubniß bei der Behörde sich erwirken? Oder soll den Kandidaten gleich bei ihrer Rezeption eine Liste der erprobten Pfarrkandidatinnen eingehändigt werden? Oder werden nicht etwa Dekane, welche heirathsfähige Töchter haben, daraus ein Geschäft machen, um dieselben an den Mann zu bringen? Bisher wurde die Heirathserlaubniß vom großherzoglichen Staatsministerium des Innern den Geistlichen gegeben und diese ist jetzt wohl als eine Erstlingsfrucht des Konkordats für die evangelische Landeskirche Badens dem Evangelischen Oberkirchenrathe übertragen. Ob damit dem inneren Aufbau der Kirche gedient ist, wird, wenn der Erlaß wirklich in Vollzug kommt, die Zeit lehren. Wir bezweifeln es. Man wird vielmehr in demselben einen Druck erkennen, der nicht gerade geeignet ist, junge Leute für den Dienst der Kirche zu gewinnen und dadurch dem noch immer bedeutenden Mangel an Pfarrkandidaten abzuhelfen. (F. J.)

— [Die Großherzogin Stephanie.] Die heutige „Karlsr. Ztg." enthält das Programm der feierlichen Einholung und Beisetzung der Leiche J. K. H. der Frau Großherzogin Stephanie von Baden, welche am 4. Februar Mittags in Straßburg und von da Abends in Karlsruhe eintrifft. Montag Abend erfolgt die Ueberbringung der Leiche auf der Landstraße nach Pforzheim und Dienstag den 7., Morgens 11 Uhr, findet die Beisetzung in Pforzheim statt. Der Großherzog, die großherzoglichen Prinzen, so wie der Minister des großherzoglichen Hauses wohnen der letzteren bei. — Heute Mittag um 12 Uhr ist Se. Durchlaucht der Fürst von Leiningen, aus England kommend, hier eingetroffen und im großherzoglichen Schlosse abgestiegen.

Frankfurt a. M., 4. Febr. [Die Bundeskriegsverfassung.] Der Umstand, daß die Militärkommission kein Bedenken getragen hat, den von dem Bundestage erhaltenen Auftrag zu prüfen, ob und welche Verbesserung die Bundesverfassung bedürfe, ohne Weiteres dahin auszulegen, daß die sogenannten organischen Bestimmungen von der Prüfung ausgeschlossen seien, läßt kaum noch einen Gewinn für die Verbesserung des Bundeskriegswesens im großen Ganzen erwarten. Der Militärausschuß ist bereits von diesem Beschluß der Kommission in Kenntniß gesetzt und er wird nun am Bunde die Anfrage stellen, ob das militärische Gutachten der Kommission auch über die organischen Bestimmungen sich erstrecken solle. Daß eine lange Zeit vergehen wird, ehe der Bund über diesen Punkt einen Beschluß faßt, dürfte nach ähnlichen Vorgängen um so mehr zu erwarten stehen, als die Erklärung, daß die vorgeschlagene Revision der Bundeskriegsverfassung nur die unwesentlicheren Theile derselben betreffe, für die Würzburger Regierungen nichts Anziehendes enthält. Die Militärkommission setzt unterdessen ihre Berathungen weiter fort, denn die von dem preußischen Bevollmächtigten abgegebene Erklärung über die Zweckmäßigkeit der Führung des Bundesheeres durch Preußen und Oestreich wurde nur beim Beginn der Verhandlungen gleichsam als ein Programm vorausgeschickt, um darüber keinen Zweifel zu lassen, von welchen allgemeinen Bestimmungen die preußischen Anschauungen ausgehen würden. Damals beschlossen die anderen Mitglieder der Kommission die Einholung von Instruktionen, die denn auch nach 14 Tagen in dem erwarteten Sinne ausfielen, daß die organischen Bestimmungen von dem Gutachten auszuschließen seien. Man beschloß dann, den erwähnten Antrag an den Militärausschuß zu überweisen. Der preußische Bevollmächtigte hat natürlich das Recht der Kommission zu einem solchen Beschlusse entschieden bestritten. Nur aus der großen Unkenntniß der deutschen Ständeversammlungen über die militärischen Bundesverhältnisse ist es zu erklären, daß sie mit ihrem Blick über die engen Grenzen des heimathlichen Heerwesens nicht hinausgekommen sind und für die Entwickelung der Kriegstüchtigkeit der deutschen Heereskörper kein Verständniß gezeigt haben, denn darin konzentrirt sich ein wesentlicher Theil der Forderung nach Stärkung der Zentralgewalt. Die großen Opfer der deutschen Mittel- und Kleinstaaten für das Militärwesen werden vergeblich gebracht, weil die militärischen Bestrebungen isolirt bleiben und in manchen Dingen nur zu Luxuszwecken dienen. Wie wenig bis jetzt geschehen, die drei gemischten Armeekorps einander gleichförmig zu machen, ist zum Erstaunen, und ohne energisches Einschreiten des Bundes und der Stände ist gar nichts zu erwarten. Das 8. Armeekorps hat erst zweimal, das 10. Armeekorps nur einmal, das 9. Armeekorps noch gar keine vereinigten Uebungen ausgeführt. Als bei Nordstemmen das 10. Armeekorps (Hannover, Braunschweig, Mecklenburg, Oldenburg, die Hansestädte) manövrirten, verstanden die Bataillone eines Kontingents nicht einmal die Signale des andern. Preußen hat jetzt ständige Inspektionen vorgeschlagen, und diese allein werden vielleicht einige Abhülfe verschaffen, wenn außerdem die Presse und die Stände der militärischen Einigung der Bundes-Korps mehr Aufmerksamkeit schenken. (Sp. Z.)

— [Der östreichische Militärbevollmächtigte; Garnisonwechsel.] Der neuernannte östreichische Bundesmilitärbevollmächtigte, Herr Major Tiller v. Turnfort, ist hier eingetroffen. — Auch die hier garnisonirenden zwei Kompagnien des östreichischen 36. Infanterieregiments Graf Degenfeld, werden versetzt. An ihrer Stelle haben wir Kroaten zu erwarten.

Hamburg, 4. Febr. [Strike der Schiffszimmerleute.] Nachdem die Differenzen zwischen den hiesigen Schiffsbaumeistern und den Zimmerleuten, wie bereits vor einiger Zeit gemeldet, zu einer Arbeitseinstellung auf fast sämmtlichen Werften geführt hatten, alle Versuche, die Zimmerleute vernünftigen Vorstellungen zugänglich zu machen, aber erfolglos geblieben waren, entschlossen sich die Baase endlich, in diesen Tagen eine Anzahl von Arbeitern aus Flensburg für ihre Werften zu engagiren. Dieselben trafen auch kontraktmäßig hier ein, sind aber, durch die Drohungen der hiesigen Zimmerleute eingeschüchtert, gestern, ohne die Arbeit angetreten zu haben, wieder in ihre Heimath zurückgekehrt. (H. B. H.)

Hessen. Kassel, 4. Febr. [Beziehungen zu Preußen.] Der königl. preußische Gesandte am hiesigen Hofe, v. Sydow, welcher bei seiner Abreise von hier seine Equipage und einen Theil der Dienerschaft zurückgelassen hatte, hat dieselbe nunmehr nachkommen lassen. Es gewinnt hierdurch die Ansicht Raum, daß keine Aussichten vorhanden seien, in der Kürze die diplomatischen Beziehungen zwischen den beiden Höfen sich anders gestalten zu sehen.

Mecklenburg. Schwerin, 4. Febr. [Die Agitation für den Papst.] Wie man hört, hat der Kammerherr v. d. Kettenburg auf Matgendorf (der bekannte Proselit, der jünst in öffentlichen Blättern zu Beisteuern für den Papst aufforderte (s. Nr. 28), vorher bei dem hiesigen Gouvernement angefragt und die Erlaubniß erhalten, die mecklenburgische Gesandtschaft in Wien als zur

Annahme etwa eingehender Gelder für den Papst bereitwillig zu erklären. Die Sache selbst erzeugt hier aber unter den protestantischen „Legitimisten“, an die Herr v. d. Kettenburg sich wendet, viel Widerwillen, denn ganz abgesehen von konfessionellen Unterschieden, ist man auch in legitimistischen Kreisen damit nicht einverstanden, und selbst das „Ludwigsluster Wochenblatt“, das konservativste Organ im Lande, erklärt sich mit Bestimmtheit gegen eine Beisteuer zum Schutze des heiligen Vaters und fühlt, wie es sagt, keinen Beruf zu solchem Vorgehen in sich. Daß die liberale Partei in Mecklenburg auch keinen solchen Beruf in sich fühlt, braucht wohl kaum erwähnt zu werden. (H. N.)

Großbritannien und Irland.

London, 3. Febr. [Parlament.] In der gestrigen Unterhaussitzung fragte Disraeli: Die das Herzogthum Savoyen betreffende Angelegenheit ist ihrem Charakter nach so eigenthümlich, daß mir der edle Lord wohl die Frage gestattet, ob er sich vielleicht dafür entschieden hat, die zwischen Ihrer Majestät Regierung und der Regierung Frankreichs gewechselten Mittheilungen in Bezug auf die beabsichtigte Einverleibung jenes Herzogthums in das französische Kaiserreich vorzulegen. Lord J. Russell erwiderte: Ich habe den Gegenstand erwogen und mich mit Ihrer Majestät Botschafter in Paris in Einvernehmen gesetzt, und bin zu dem Schlusse gelangt, daß es nicht angemessen sein würde, die von dem sehr ehrenwerthen Herrn begehrten Papiere vorzulegen. Doch bin ich sehr gern bereit, ihren allgemeinen Inhalt anzugeben. Anfangs Juli fragte Lord Cowley den Grafen Walewski in Folge einer Depesche des Herrn Harris, britischen Gesandten in der Schweiz, ob irgend etwas Wahres an dem Gerüchte sei, daß man mit dem Plane umgehe, Savoyen dem französischen Kaiserreiche einzuverleiben. Es wurden einige Worte zwischen ihnen ausgetauscht, und da die Bemerkungen des Grafen Walewski über den Gegenstand nicht unumwunden waren, so begehrte Lord Cowley nähere Auskunft. Einige Zeit nachher versicherte Graf Walewski der Regierung, es bestehe von Seiten des Kaisers der Franzosen nicht die Absicht, die in Rede stehene Einverleibung vorzuschlagen. Bei jener früheren Gelegenheit erklärte Lord Cowley, Ihrer Majestät Regierung würde einen solchen Vorschlag mit Mißbilligung betrachten, und die Sprache, welche er führte, ward von Ihrer Majestät Regierung gutgeheißen. Bei der zweiten Gelegenheit richtete Ihrer Majestät Regierung eine Depesche an den britischen Botschafter in Paris, welche die Befriedigung ausdrückte, mit der sie die Versicherung erhalten habe, daß kein derartiger Plan im Werke sei. Wise beantragte eine Resolution, welche es für wünschenswerth erklärt, daß jedes Jahr ein Sonderausschuß zur Prüfung der vermischten Ausgaben des vorhergehenden Jahres, zur Prüfung der aus dem konsolidirten Fonds geleisteten Zahlungen, so wie derer, welche auf Rechnung der Forste und Domäne kommen, ernannt werde. Der Schatzkanzler glaubt, wenn das Budget erst vorliege, so werde sich herausstellen, daß die Regierung dem Gegenstande ihre ernstliche Aufmerksamkeit zugewandt habe. Dem Antrage müsse er sich widersetzen. Die von Jahr zu Jahr wiederkehrende Ernennung eines Sonderausschusses würde ein entschieden schlechtes Auskunftsmittel sein, da es die Exekutive der Verantwortlichkeit enthöbe. Bright glaubt, ein in verständiger Weise zusammengesetzter Ausschuß könnte eine heilsame Kontrole über manche Zweige der Staatsausgaben ausüben. Wofern aber nicht die Regierung im Gegensatze zu ihrer früheren Gewohnheit dem Ausschusse hülfreich zur Seite stehe und dessen Bericht gemäß handle, werde der Geldverschleuderung kein Ende gemacht werden. Sir H. Willoughby unterstützte den Antrag. Bei der Abstimmung wurde derselbe mit 121 gegen 93 Stimmen angenommen. Die Regierung blieb folglich mit 28 Stimmen in der Minderheit.

— [Die Ungewißheit in der savoyischen Frage.] Wenn selbst Lord Aberdeen (der „Senex“ in der „Times“), der sich mancher werthvollen Verbindungen mit hohen und allerhöchsten Kreisen, mit besten und sonst verläßlichen Quellen schon seit einigen Jahrzehnden erfreut, heute bescheiden eingesteht, daß die Verhandlungen Frankreichs und Piemonts über Savoyen und Nizza einstweilen noch in offizielle Dunkelheit gehüllt sind, so wird das verehrliche Publikum es keinem Korrespondenten verargen können, wenn er gesteht, über diese Fragen keine nur irgend verläßliche Auskunft geben zu können. Was die Diplomatie der nicht eingeweihten Regierungen flüstert, ist bald erzählt. In London ganz dasselbe wie in Paris, Wien und Berlin. Es läuft immer auf das Eine hinaus: daß Kaiser Napoleon um Alles in der Welt Savoyen und Nizza haben wolle, daß darüber vor Jahr und Tag mit Sardinien verhandelt, daß der englischen Regierung deshalb wiederholt der Puls gefühlt worden ist, daß aber die Leiter, um die beiden schönen Aepfel vom Baume zu schlagen, noch immer nicht fertig ist. So viel weiß auch die diplomatische Welt. Es fragt sich nur, was an der Leiter fehlt. Vor Allem die Gewißheit, daß die europäischen Großmächte eine derartige Vergrößerung Frankreichs gestatten würden, und in dieser Beziehung wird man schwerlich irren, wenn man annimmt, daß ganz außerordentliche Konjunkturen eintreten müßten, bevor Preußen und England ihre Zustimmung gäben. Aber Napoleon hat uns an Außerordentliches gewöhnt. Darum wäre es besser, Unwahrscheinlichkeiten nicht als Unmöglichkeiten zu betrachten. Und hier sei denn gleich erwähnt, daß man in London seit einiger Zeit, ganz wie in Wien, an die Chancen eines neuen italienischen Krieges zu glauben anfängt, der sich möglicherweise in der Romagna entpuppte, dessen Endziel aber die Losreißung Venedigs von der östreichischen Monarchie wäre. Schon prophezeien die Führer der ungarischen Emigration, die ihren Landsleuten bisher Geduld und Mäßigung predigten, daß der Kampf um Venedig beginnen werde, bevor der Sommer um sei, und daß sein Anfang das Losungswort zum Losschlagen in Ungarn sein werde. Es gehen, wie vor einem Jahre, geheimnißvolle Emigrantenmissionare zwischen London und Paris ab und zu — — kurz, es ist nicht ganz geheuer; es schwebt etwas in der Luft, das wie eine zum Platzen bereite Bombe aussieht. Ob ihr bei Zeiten die Lunte aus dem Leibe gerissen wird? Ob Alles auf bloßer Phantasmagorie beruht? Es sollte hier eben nur angedeutet werden, was nicht ganz verschwiegen werden darf. (K. Z.)

— [Die Freiwilligenkorps.] Von offizieller Seite wird jetzt in sämmtlichen Zeitungen angezeigt, daß die Königin sämmtliche Offiziere der Freiwilligenkorps an einem später festzustellenden Tage zu empfangen beschlossen hat. Es wird demnach in dieser Saison ein außerordentliches Lever für das genannte Offizierkorps stattfinden, und man zweifelt nicht, daß diese Offiziere sich aus allen Enden Großbritanniens nach der Hauptstadt begeben werden, um die Ehre zu genießen, Ihrer Majestät vorgestellt zu werden. Man findet den der Königin ertheilten Rath zu diesem Empfang sehr klug, und meint, daß eine Aufmunterung dieser Art, gelegentlich oder noch besser jährlich wiederholt, die Dauerhaftigkeit des Freiwilligeninstituts mindestens eben so sicher fördern werde, als die Besorgniß vor einer französischen Invasion, welcher es sein Dasein verdankt; junge Leute, die nach der Auszeichnung strebten, in St. James empfangen zu werden (und das ist hier zu Lande Jedermanns Ehrgeiz), würden gern die Schützenuniform anziehen und fleißig auf dem Exerzierplatze erscheinen, um das Offizierpatent zu erlangen, wenn sie auch bisher von Invasionsfurcht und von Liebe zum Militärdienst keine Spur in sich entdeckt haben möchten. Außerdem wird durch die Hoffähigkeit der Offiziere, wenn solche einmal zur Geltung kommt, den Freiwilligenkorps ein gewisser aristokratischer Stempel aufgedrückt; eine Rücksicht, die aus vielfachen politischen Gründen bei diesem Institute bisher konsequent im Auge behalten worden ist.

London, 4. Febr. [Parlament.] In der gestrigen Unterhaussitzung richtete D. Griffith an den Staatssekretär des Auswärtigen die Frage, ob es seines Erachtens in der Ordnnng sei, wenn ein diplomatischer Vertreter Englands sich so weit in die inneren Angelegenheiten eines Landes, bei dem er beglaubigt sei, mische, daß er die Ernennung eines Präsidenten oder Befehlshabers eines zur Vertheidigung des Landes gebildeten patriotischen bewaffneten Vereins, wie die Nazione Armata in Sardinien, ohne Wissen und ohne Auftrag seiner Regierung verhindere, und ohne klar zu erkennen gegeben zu haben, daß dieser Schritt sein eigner und nicht der seiner Regierung gewesen sei. Lord J. Russell: Ich glaube, Sir James Hudson hat vollkommen recht und geziemend gehandelt. Er hat lange in Sardinien gelebt und ist ein Mann, der kein Hehl aus seinen Meinungen macht. Er war der Ansicht, daß die Bildung einer von der Regierung unabhängigen Streitmacht sehr gefährlich für die Fortdauer der konstitutionellen Regierung in jenem Lande sein würde, und sprach diese Ansicht dem Könige und der Regierung gegenüber aus. Maguire lenkte die Aufmerksamkeit des Staatssekretärs des Auswärtigen auf gewisse Berichte vom marokkanischen Kriegsschauplatze, aus welchen hervorzugehen scheine, daß Herr Drummond Hay, der britische Konsul in Tanger, keine streng neutrale Haltung zwischen den streitenden Parteien beobachtet haben. Kinglate fragte, ob es mit dem allgemeinen Interesse verträglich sei, dem Hause Mittheilungen zu machen über etwaige Nachrichten, die auf dem auswärtigen Amte eingelaufen seien in Betreff großartiger französischer Rüstungen zu Lande. Als Antwort auf die Frage Maguire's bemerkte Lord J. Russell, Drummond Hay sei ein Mann von der größten Ehrenhaftigkeit des Charakters, der seine Pflichten gegen die Krone zu gut kenne, als daß er irgend ein Verfahren einschlagen sollte, welches nicht mit der allgemeinen Politik der Regierung verträglich wäre. Er habe seinen Einfluß nach Kräften aufgeboten, um dem Ausbruche des Krieges vorzubeugen, und während des Krieges sei sein Verhalten pflichtgetreu und vorwurfsfrei gewesen. Was die Frage Kinglake's betreffe, so habe die Regierung keine Kunde von außerordentlichen militärischen Rüstungen in Frankreich erhalten. Da der Kongreß nicht zusammengetreten sei und die italienischen Angelegenheiten noch nicht geordnet seien, so werde es allerdings durch die Umstände erheischt, Vorsichtsmaaßregeln zu treffen, um den Ausbruch eines Krieges in Europa zu verhindern. Die englische Regierung habe sich ernstlich bemüht, die Dauer des Friedens zu sichern, und habe von Sardinien noch heute die Versicherung erhalten, daß es nichts thun werde, um Venetiens wegen eine Erneuerung des Kriegs hervorzurufen. Oestreich sei keineswegs geneigt, die Feindseligkeiten zu erneuern und er habe keinen Grund zu der Annahme, daß Frankreich in einer Weise rüste, welche gerechte Befürchtungen veranlassen könnte.

London, 5. Febr. [Herr Gladstone] ist unwohl, und wird das Budget deshalb vielleicht erst am nächsten Donnerstag dem Parlamente vorgelegt werden. (Wirklich? Es mag dem Schatzkanzler Manches, was dabei zur Sprache kommen muß, sehr unangenehm sein. D. Red.)

London, 6. Februar. [Telegr.] Die heutige „Times“ widerlegt die Angriffe gegen den Handelsvertrag.

Frankreich.

Paris, 3. Febr. [Zur italienischen Frage; Thouvenel und Rouher; Lord Cowley.] Man klagt Preußen und Rußland an, sowohl auf England wie auf Piemont in feindlichem Sinne gewirkt zu haben; selbst der Opposition der Schweiz möchte man einen preußischen Ursprung geben. Die Wahrheit aber ist, daß England nun einmal eine so unbillige Politik hat, Italien zwar frei, aber Frankreich nicht größer sehen zu wollen; daß Piemont die Bedingungen, unter denen es seine Wiege weggeworfen haben würde, auch heute noch nicht für erfüllt hält, und daß die Schweiz gegen mächtige Nachbarschaften reizbar genug ist, um keinerlei Aufreizung von Andern zu bedürfen. Niemand zweifelt hier daran, daß die piemontesische Regierung die Manifestation in Chambery selbst veranlaßt hat, und es dünkt Vielen schon sehr stark, daß sie nichts that, um sie zu verhindern. So viel glaube ich versichern zu können, daß jetzt mit Hülfe des Herrn Thouvenel neue Kombinationen stattfinden. Wie ich höre, ist, trotz aller Widersprüche, die Idee, Herrn Rouher an des Herzogs von Montebello Stelle nach Petersburg zu schicken, noch nicht aufgegeben. Es soll dies für jenen übrigens äußerst fähigen Staatsmann sogar eine Brücke zu einem spätern möglichen Eintritte in das auswärtige Ministerium sein. Wenn nämlich Hr. Thouvenel aus irgend einem Grunde nicht lange Minister bleibt, so ist gerade für die auswärtigen Angelegenheiten die Anzahl brauchbarer Persönlichkeiten nicht sehr groß. Rouher hat so unzweideutige Beweise von Talent und unbedingter Hingebung abgelegt, daß seine Kandidatur zu dem jetzt schwierigsten Posten in der Staatsmaschine Frankreichs nicht Wunder nehmen kann. — Die neuen und sehr eindringlichen Instruktionen, die Lord Cowley dieser Tage erhalten hat, hängen mit den jetzigen Besorgnissen Lord Palmerston's zusammen. Er fürchtet, bei den zu erwartenden parlamentarischen Vorwürfen: er habe nicht genug gegen die Annexion Savoyens gethan, allzuwenig gerüstet zu sein, und will deshalb desto mehr Beweisstücke vorzuzeigen haben. (Pr. Z.)

Paris, 4. Februar. [Savoyen gegen Venedig; Mißtrauen gegen England.] Bekanntlich heißt es, Graf Cavour habe auf seine Reise nach Paris verzichtet. Desto fester scheint er an dem ursprünglichen Programm: „Italien frei bis zum Adriatischen Meere,“ zu halten und darauf hinzuarbeiten, daß Oestreich entweder gegen Geldentschädigung freiwillig auf Venetien Verzicht leiste, oder aber sich zu seiner Vertheidigung gezwungen sehe, einen militärischen Ausfall zu machen, welcher den Kaiser der Franzosen nöthigen würde, Sardinien von Neuem beizuspringen. In dieser Taktik wird er durch Lord Palmerston ermuthigt, und die Wühlereien in Ungarn sind darauf berechnet, die Kräfte Oestreichs zu lähmen. In hiesigen diplomatischen und offiziellen Kreisen giebt es Niemanden, welcher nur im Entferntesten daran zweifelte, daß die wichtigsten Ereignisse bevorstehen. Louis Napoleon selber soll ihnen mit sichtbarer Besorgniß entgegensehen, da es am Ende dann doch nicht unterschrieben ist, daß England, im Falle eines allgemeinen Zusammenstoßes, keine feindselige Schwenkung machen werde. Wer Gelegenheit hat, die Umgebung des Kaisers zu beobachten, muß bemerkt haben, daß man dort seit wenigen Tagen aus dem Mißtrauen gegen England kein Geheimniß mehr macht, nachdem man bis vor Kurzem noch das unbedingteste Vertrauen zum Mindesten affektirte. Die savoyische Frage nimmt das französische Gouvernement ganz besonders in Anspruch; Graf Caaour scheint seine Forderungen immer höher zu spannen und jetzt nur gegen die Erwerbung von Venetien von der Abtretung Savoyens und Nizza's etwas hören zu wollen, wobei er sich (wie schon wiederholt erwähnt) auf mündliche Versprechungen aus der Zeit der Vermählung des Prinzen Napoleon mit der Tochter des Sardenkönigs steift und hervorhebt, daß Sardinien für seine eventuelle Vergrößerung durch die mittelitalienischen Staaten Frankreich keinen Dank schuldig sei. Von seinem Standpunkte hat er Recht, da Louis Napoleon selber erklärt hat, es sei sein aufrichtigster Wunsch gewesen, die „Erzherzöge“ wiederhergestellt zu sehen, es sei dies aber gegenüber dem Volkswillen, welcher sich für die Vereinigung mit Sardinien ausspreche, unmöglich geworden, so hat er sich selber jedes Anspruchs auf eine Belohnung begeben, und er hat die Wahl zwischen dreierlei: den Krieg gegen Oestreich wieder aufzunehmen oder auf die Einverleibung Savoyens und Nizza's zu verzichten, oder endlich diese beiden Provinzen selbst gegen den Willen Sardiniens in Besitz zu nehmen. (N. P. Z.)

— [Tagesnotizen.] Die Leiche der Großherzogin Stephanie von Baden ist gestern Morgens um 8¼ Uhr in Toulon gelandet und alsbald von der Geistlichkeit und dem Trauergefolge zur Kirche St. Maria geleitet worden. Das Geschwader salutirte mit Kanonensalven, als der Sarg vom Schiff ans Land gebracht wurde. Um 11 Uhr ging der Spezialbahnzug von Toulon über Marseille und Lyon nach Straßburg ab; auf demselben befanden sich der Prinz von Hohenzollern, Herzog von Hamilton, General Roguet, der badische Minister und deren Gefolge. — Augustin Cochin, welcher den Artikel geschrieben, dessentwegen der „Correspondant“ abermals verwarnt worden ist, hat seine Entlassung aus dem Munizipalrathe, dessen Mitglied er ist, nachgesucht. — In Bordeaux fand am 31. Januar eine aus mehr als 2000 Personen bestehende Versammlung von Kaufleuten, Industriellen u. s. w. statt, worin beschlossen wurde, eine Dankadresse an den Kaiser zu erlassen, eine Kommission von 20 Mitgliedern mit der Ausarbeitung einer Denkschrift über die Nachtheile des bisherigen Zollsystems und die Nothwendigkeit der allmäligen Einführung des Freihandels zu beauftragen, und ferner, ein besonderes freihändlerisches Blatt zu gründen. — Nach dem Berichte des Kriegsministers im heutigen „Moniteur“ (vergl. Telegramm in Nr. 30) werden von dem Kontingente der Altersklasse, das während des letzten Krieges auf 140,000 Mann festgesetzt war, 100,000 Mann genommen. In gewöhnlichen Zeiten betrug das jährliche Kontingent 80,000 Mann, von denen nur 40,000 Mann unter die Waffen berufen wurden. — Kontreadmiral Page, der durch seinen letzten Angriff auf die die Straße von Hue beherrschenden Forts die ihm ertheilten Weisungen überschritten hat, ist abberufen worden. Vizeadmiral Charner erhält den Befehl über die gesammte französische Flotte im äußersten Orient. Die projektirte französische Dampfschifflinie zwischen Suez und Schanghai wird noch nicht zur Ausführung gebracht. Eben so verzichtet man auf die die Niederlassung an der abyssinischen Küste. Hr. v. Russell ist zurückberufen und hat bereits Gondar verlassen. — Graf Walewski soll in besonderen Aufträgen eine längere Reise nach Deutschland antreten. — Die Akademie der schönen Künste hat an Lenormant's Stelle den bekannten jungen Archäologen Beule gewählt. — Marquis Pepoli war gestern mit dem Kaiser auf der Jagd. — Paris hat jetzt in den Straßen und auf den öffentlichen Plätzen 15,160 Gasflammen; außerdem benutzt man privatim 302,000 Flammen, und in den jetzt mit in den Stadtverband aufgenommenen Gemeinden brennen 56,000 Gasflammen. In ganz Paris giebt es jetzt nur noch 437 Oellaternen.

— [Die Lage in Italien.] Nach Berichten aus Turin fürchtet man in Mittelitalien eine revolutionäre Bewegung der extremeren Parteien und will deshalb die Annexion beeilen. Die Vorbereitungen für den Krieg werden in Turin mit erneuertem Eifer betrieben. Zu Paris selbst glaubt man auch nicht, daß Oestreich in Folge des offiziellen Ausspruchs des Anschlusses Mittelitaliens den Krieg erklären wird; man ist aber der Ansicht, daß die Lage der Dinge in Venedig solche Komplikationen herbeiführen könnte, die den Wiederausbruch der Feindseligkeiten unvermeidlich machen würden. Die englischen Kammerdebatten von gestern haben das „Pays“ zu der Hoffnung veranlaßt, daß die Erklärungen des englischen Ministers zu einem friedlichen Ausgang der Krisis beitragen würden. Das allgemeine Stimmrecht, dessen Einführung in Mittelitalien bisher ein noch unerledigter Punkt zwischen Paris und London war, soll nun für die bevorstehenden Deputirtenwahlen nicht zur Anwendung kommen. Die kaiserliche Regierung hat in diesem Punkte nachgegeben, sowie man auch die heute durch den „Moniteur“ angezeigte Verminderung der Armee als ein Zugeständniß ansieht, um dem Ministerium Palmerston seine Stellung in den beginnenden Parlamentsdebatten möglichst zu erleichtern. Eine Zurückziehung der französischen Truppen aus Italien wird weniger schnell, trotz des deutlich ausgesprochenen Wunsches von England, vor sich gehen. Man vernimmt wenigstens, daß die in Oberitalien stehenden Bataillone in der letzten Zeit eine durchschnittliche Verstärkung von 90—100 Mann erhalten haben. Man behauptet auch, daß das zur Abfahrt in Toulon bereit liegende Evolutionsgeschwader des Vizeadmirals Barbier le Tinan für das Adriatische Meer bestimmt sei. (K. Z.)

Belgien.

Brüssel, 3. Febr. [Bankett; Budgetdebatte.] Ich vernehme, daß man in parlamentarischen Kreisen mit der Absicht umgeht, auf die neuliche klerikale Kundgebung durch ein großes Bankett der liberalen Partei zu antworten. — Das Budget des Innern giebt nach althergebrachter Weise alljährlich Gelegenheit zu den Herzensergießungen der Opposition. Indessen machte die gestern begonnene Diskussion dieses Etats, wie Hr. Rogier das „mit Vergnügen, aber nicht ohne Verwunderung“ konstatirte, eine Ausnahme, indem der eiligen Debatte alle rein politischen Elemente durchaus fern blieben. (K. Z.)

— [Dr. Fuß †.] Der berühmte Latinist, der emeritirte Professor an der Universität Lüttich, Dr. Fuß, der früher in Köln als Lehrer wirkte, ist am 31. Jan. gegen Abend gestorben. Seine metrischen Uebersetzungen Schillerscher Gedichte ins Lateinische haben klassischen Werth.

Schweiz.

Bern, 3. Febr. [Widerlegung; Desertionen.] Die unlängst in Umlauf gekommene Nachricht, der Bundesrath habe an die Mächte ein Zirkular gerichtet, worin er, im Falle einer Annexion Savoyens an Frankreich, die Abtretung des Chablais, Faucigny und Genevois an die Schweiz verlange, wird offiziell widerlegt. — Der „Eidgenosse“ sagt: Aus der großen Zahl von Deserteurs, die seit längerer Zeit fast täglich über den Gotthard hier anlangen und die sämmtlich aus den römischen Staaten kommen, darf wohl geschlossen werden, daß die dortigen Fremdenregimenter in völliger Auflösung begriffen sind. Hier angekommene Söldlinge haben erklärt, daß jede Gelegenheit zur Desertion benutzt werde, und daß das Entweichen gegenwärtig ohne große Gefahr bewerkstelligt werden könne, da die Einwohner jedem Deserteur bereitwillig weiter helfen, und ihn den Nachforschungen der Militärbehörden entziehen.

Italien.

Turin, 1. Febr. [Die savoyische Frage.] Was die Abtretung Savoyens und Nizza's betrifft, die man als eine Vergütung für die guten und uneigennützigen Dienste Frankreichs ansieht, so tadelt man laut und offen diesen schmutzigen Schacher. Hierin muß man die Verschiedenheit der Sprache der ministeriellen französischen Blätter und der halboffiziellen piemontesischen Zeitungen suchen; während erstere die Abtretung als eine ins Reine gebrachte Sache betrachten, behandeln die letzteren die nämliche Frage nur mit dem äußersten Rückhalt. In dieser Beziehung ist ein Artikel der offiziellen „Zeitung von Genua“ bemerkenswerth, da die Regierung sich dieses Provinzialblattes bedient, um das Publikum zu sondiren

Dieses Blatt behauptet, daß bei den gegenwärtigen Zeitverhältnissen die Abtretung Nizza's und Savoyens eine Unmöglichkeit sei; Piemont diese beiden Vormauern gegen Frankreich nicht lassen könne, so lange Oestreich im Besitz von Peschiera und Mantua, den Weg nach Piemont offen habe. Diese Behauptungen des Genueser Blattes sagen mit andern Worten: Savoyen und Nizza sind nicht genug bezahlt mit der Einverleibung Mittelitaliens, es müßte denn Frankreich noch einmal sich dazu hergeben, wiederum ein kleines Stück Land Oestreich zu entreißen und Piemont einzuverleiben. Diese Prätensionen Piemonts scheinen übertrieben, doch wenn Sie den wahren Stand der Verhältnisse ins Auge fassen, so werden Sie sich überzeugen, daß Frankreich ungeachtet seiner drohenden Haltung, dennoch mit dem kleinen Piemont sich nicht überwerfen kann: vor Allem, weil Frankreich jetzt die Freundschaft Englands sucht und dieses ihm unentbehrlich nothwendig ist; und gerade England ist es, welches hier durch seinen Vertreter am thätigsten ist, die Zession zu hintertreiben. Zweitens, weil Frankreich zu offen engagirt ist, die Rechte der Völker Mittelitaliens zu vertheidigen, um Savoyen und Nizza als Kompensation dieser Vertheidigung der Prinzipien des Suffrage universel verlangen zu können, da ja Napoleon so oft proklamirt hat, Frankreich habe den Krieg nur für eine Idee unternommen; er würde daher sich selbst widersprechen, wenn er jetzt mit Gewalt oder Drohungen eine Belohnung verlang n würde. Deshalb haben die Pariser Blätter ihre Sprache in so weit geändert, daß sie Savoyen nicht mehr direkt verlangen, sondern nur die Meinung ausdrücken, das Nationalitätsprinzip müsse überall in Anwendung gebracht werden, da der Savoyarden einziger Wunsch der sei, Franzosen zu heißen, und ihre Wünsche ebenso erhört werden müssen, wie die der Lombarden. Aber den Künsten der französischen Politik stellt Cavour die italienische Schlauheit entgegen, indem er in Chambery mittelst seines bekannten Systems Demonstrationen anstellt, welche gegen die Zession protestiren. Offenbar haben diese von der Regierung selbst gemachten Demonstrationen einen Zweck, dessen Endursche bis jetzt uns unbekannt ist, doch scheinen sie mit den Versicherungen der Genueser Zeitung im Zusammenhang zu stehen, denn die Erhebung Cavours hat die Verabredungen von Plombières wieder zur Kraft gebracht, d. h. daß man wieder an die eventuelle Räumung Venedigs durch Oestreich denkt, worauf Savoyen und Nizza definitiv an Frankreich abgetreten werden sollen. Diese Annahme ist nicht auf ein einfaches Gerücht gebaut, wenigstens wird sie hier allgemein selbst von den bestunterrichteten Personen geglaubt. (A. Z.)

Turin, 2. Febr. [Kleine Notizen.] Der „Nizzardo“ meldet, Garibaldi hätte die förmliche Zusicherung erhalten, daß eine Gebietsabtretung von Seite Sardiniens nicht stattfinden werde. — Zentral-italienische Truppen sollen nach der Lombardei, lombardische nach Zentral-Italien versetzt werden. — Der Gouverneur von Nizza, Conte Zemolo, ist hier angekommen. — Die gleichzeitige Anwesenheit Pepoli's, Minghetti's und Bonkompagni's soll Verabredungen wegen Verlegung der zentral-italienischen Nationalversammlungen nach Turin bezweckt haben. — Der sardinische Genie-General Menabrea hat von Seite des Ministeriums den Auftrag erhalten, die zur Befestigung in Vorschlag gebrachten Punkte Mittelitaliens in Augenschein zu nehmen.

— [Ein industrieller Verbrecher.] Am 7. Februar wird vor dem Appellationsgerichte der Insel Sardinien ein interessanter Prozeß verhandelt werden gegen einen gewissen Ardizzone aus Ligurien, der seit mehr als 15 Jahren eine große Seifenfabrik auf der Insel errichtet hatte. Dieser Industrielle hatte es sich zum Grundsatze gemacht, jeden, in dem er einen Konkurrenten sah, aus dem Wege zu räumen und im Laufe von drei Jahren durch gedungene Banditen nicht weniger als sieben Morde begehen lassen.

Mailand, 26. Januar. [Ball für die venetianische Emigration; Zustände in Venedig; A. Dumas.] Der von der Società del Giardino zum Besten der venetianischen Emigration veranstaltete Ball hat Montag 23. d. stattgehabt. Es wurden über 2000 Billets à 10 Fr. angebracht, und da die Società del Giardino alle Unkosten trägt, so wird die Emigration mindestens 20,000 Frs. erhalten. Das Fest war von bürgerlichen und adeligen Wohlthätern zahlreich besucht. — Seit fünf Tagen sind mehrere Flüchtlinge aus Venedig hier angekommen und haben die Stadt mit Erzählungen aller Art über die Härte und Ungerechtigkeit der östreichischen Regierung sehr bereichert. Freilich muß das Regieren über drittehalb Millionen widerspenstiger Unterthanen eine böse Aufgabe sein und der Rath, es gegen Entgelt von 4—500 Mill. Franken hinzugeben, könnte lukrativ erscheinen, wenn er annehmbar wäre. Man spricht hier von der Absicht des Kaisers Napoleon, dem Kaiser Franz Joseph einen Brief bezüglich Venetiens zu schreiben, wie einer an den Papst gerichtet worden ist. Die Agitation gegen Oestreich nimmt immer noch zu, und könnte über kurz das gutmüthige venetianische Volk zur Empörung verleiten, wenn es lüstern nach piemontesischen Steuern und Abgaben ist; dies wünscht Cavour und seine zahlreichen Anhänger. — Man ist sehr darauf gespannt, was Napoleon über die ablehnende Antwort des Papstes, auf die insurgirten Provinzen zu verzichten, thun werde. Es würde eine große Inkonsequenz sein, wenn dieselben Soldaten, welche den Papst eingesetzt und durch zwölf Jahre beschützt haben, ihn nun aus dem Besitz seiner Länder treiben sollten. — Alexander Dumas war von Venedig gekommen, um dem Ballfest vom 23. d. beizuwohnen. Er soll mit der Haltung der hervorragenden italienischen Charaktere Ratazzi, Garibaldi, Cavour, Ricasoli, Fanti, Farini 2c., sowie mit dem zunehmenden Enthusiasmus der Nation für Unabhängigkeit und Nationalität sehr zufrieden sein. Man sagt, er werde seine Eindrücke zu Papier bringen und veröffentlichen (A. Z.)

Rom, 28. Jan. [Polizeimaaßregeln; Befinden des Papstes; der Brief Napoleons; Kardinal Della Genga 2c.] Die letzten Tage vergingen unter Haussuchungen, Vorladungen und Verhaftungen; von 47 Personen weiß ich, daß sie ausgewiesen wurden. Indessen ermittelte die Polizei doch nicht, was sie zu finden hoffte: kein Waffenversteck, keine Munitionsvorräthe, die in mehreren hinter dem öden Palatin seitwärts vom Fahrwege hingeworfenen Kisten eingebracht sein sollten. Vielmehr überzeugte sie sich, daß die Ruhestörung am Sonntag Abends eine langsam gereifte Frucht des Mißvergnügens im Volke war, wenn auch nicht in Abrede gestellt werden kann, daß seit Neujahr die Zahl aus dem Norden Italiens wohl nicht mit ganz friedlichen Absichten hergekommener junger Leute auffallend groß ist. Ueberall hört man die unharmonischen Dialekte Piemonts und der Lombardei. Das weiche Gemüth des heiligen Vaters aber ist von diesen unverhofften Vorgängen schmerzlicher verletzt, als Anfangs bekannt war. Am Dienstag mußte ein Aderlaß angewandt werden, um den Blutandrang abzuleiten. Doch ist Se. Heiligkeit wieder wohl und machte vorgestern einen längeren Spazirgang über den Pincio bis Piazza Barberini zu Fuß. — Der Brief Napoleons an Pius IX. zirkulirt in Millionen Exemplaren in Mittel-Italien. In Toscana und der Romagna wird er an allen Straßenecken dem Volke für einen Soldo verkauft. — Der Papst hat dem Kardinal Della Genga die erbetene Entlassung als Präfekt der Congregation über Bischöfe und Ordensgeistliche nicht zugestanden. Er gehört zu denjenigen Eminenzen, deren Rath Se. Heiligkeit bei der Umwandlung der inneren Verwaltung, wozu es doch einmal kommen muß, ganz besonders zu bedürfen erklärt hat. Er war im Jahre 1850 von den drei mit der Restauration beauftragten Kardinälen der thätigste, und ist überhaupt auch jetzt noch von allen mit den wirklichen Bedürfnissen des Landes am bekanntesten. — Das Konkordat mit Nassau wird, wenigstens Seitens des heiligen Stuhles, vorbereitet. (K. Z.)

Neapel, 25. Jan. [Keine Reformen; die Armee; Rundschreiben des Polizeiministers.] Privatmittheilungen zufolge wären Reformen nicht zu erwarten. Der König verlasse sich auf den Adel, auf die Massen und — auf die Schweizer. Letztere werden beträchtlich vermehrt, wenngleich viel mehr Deutsche und Oestreicher sich anwerben lassen, als Schweizer. Diese Truppen würden sich auch vortrefflich schlagen, was von den einheimischen Truppen nicht gesagt werden könne. — Nach der „Triester Zeitung“ würde die neapolitanische Armee binnen zwei Monaten 140,000 Mann stark sein, die in 20 Regimenter Infanterie, 20 Jägerbataillone, 3 Bataillone leichte Karabinieri, 10 Kavallerieregimenter und 40 Batterien mit 320 Geschützen zerfallen. — Wie unsicher die Regierung sich fühlt, geht aus einem Rundschreiben hervor, welches bereits am 31. Dezember 1859 der Polizeiminister an die Intendanten gerichtet hat, in welchem, nachdem von den „infernalischen Machinationen“ einer Umsturzpartei, die „ruchlose und stupide Hoffnungen“ nähre, die Rede gewesen, wörtlich gesagt wird: „Die Behörden müssen ohne den geringsten Verzug Jedweden verhaften, welcher Elemente der Schuldbarkeit und selbst einfachen Verdacht darbietet. Ich erwarte, daß Sie mir durch Thatsachen beweisen, daß Sie von der Wichtigkeit dieser Befehle überzeugt sind.“

Spanien.

Madrid, 3. Febr. [Vom Kriegsschauplatze.] Im Gefecht vom 31. Januar wurden 48 Offiziere verwundet und 5 getödtet. Unter den Verwundeten befindet sich der Brigadegeneral Doly.

Madrid, 5. Febr. [Neuer Sieg der Spanier.] Der kommandirende General der afrikanischen Armee meldet in einer telegraphischen Depesche von gestern Nachmittag 4 Uhr, daß die Spanier in einer großen Schlacht einen vollständigen Sieg über die Marokkaner erfochten haben. Die spanische Armee hat sich so eben nach einer sehr lebhaften Kanonade des marokkanischen Lagers bemächtigt und sieben Kanonen nebst vielem Kriegsmaterial erobert. Die Verluste des Feindes müssen beträchtlich gewesen sein, da die Trancheen mit feindliche Leichen angefüllt waren. Aus Tetuan sind einige Kanonenschüsse abgefeuert worden. (Tel.)

Rußland und Polen.

Petersburg, 28. Jan. [Die weltliche Macht des Papstes; Savoyen.] Der „Invalide“ kämpft fortwährend gegen die weltliche Macht des Papstes. In der gestrigen Nummer wird historisch nachgewiesen, von wie neuem Datum diese Macht sei. Schließlich heißt es: „Erst seit 1815 regieren die Päpste über den jetzigen Kirchenstaat, das ist die vielhundertjährige Dauer, auf welche der Papst sich beruft, das der göttliche Ursprung seiner weltlichen Macht, auf welche er sich stützt! Man kann den Stolz und die Verblendung des römischen Hofes nur bedauern.“ — Der savoyischen Frage widmen die „Nachrichten“ einen längern Artikel. Es wird darin auf die Gefahren aufmerksam gemacht, welche diese Annexation für Deutschland und Preußen hätte.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 2. Februar. [Feuersbrunst.] Die große Baumwoll-Weberei bei Gothenburg ist das Opfer eines Brandes geworden. Das gesammte Etablissement, wovon die Färberei und andere Gebäude unversehrt geblieben sind, war bei der Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft auf Höhe von 300,000 Rthlr. versichert; auf den verbrannten Gebäuden haftete eine Versicherung von 40,000 Rthlr., die zum Theil rückversichert sind.

Asien.

Kalkutta, 10. Jan. [Die Expedition nach China.] Telegraphischen Berichten zufolge sind 11 englische und 8 eingeborne Regimenter von Indien nach China beordert. Kavallerie scheint außer einer Abtheilung der Dragonergarde keine dahin geschickt zu werden. Der Stab ist folgendermaßen zusammengesetzt: Oberkommandant ist General Sir Hope Grant; ihm stehen als Divisions-Generale die Generale Napier und Michel zur Seite. Oberst Mackenzie wird General-Qartiermeister; die Obersten Bruce und Haythorne werden Stabschefs.

Amerika.

Newyork, 18. Jan. [Zur Sklavenfrage.] Obgleich das Zünglein in der Waage nur um drei oder vier Stimmen schwankt, wagen es doch die Republikaner nicht, sie in die Schale zu werfen und durch Wahl des Sprechers den Sieg ihrer Partei zu vollenden. Es ist namentlich die Partei der Anti-Lecompton-Demokraten, welche den Ausschlag geben könnte, sich jedoch dagegen sträubt, weil die Drohung des Südens, es auf den Bürgerkrieg und die Auflösung der Union ankommen zu lassen, sie zurückschreckt. Durch diese Einschüchternng und daraus fließende Nachgiebigkeit gewinnt die Sklavenhalterpartei fortwährend an Terrain. Sie stützt ihr Recht auf den Satz, daß Sklaven Bestandtheile des Eigenthums sind, wie alle anderen Sachen, und wird darin von den Gerichten beschützt. Erst neulich wurde in der Angelegenheit von Dred Scott den südlichen Sklaven-Eigenthümern das Recht zuerkannt, Sklaven nach allen Theilen der Union zu bringen und dort zu besitzen, somit wäre auch der prinzipielle Unterschied zwischen Sklaven- und Nichtsklaven-Staaten aufgehoben. Die Abolitionisten werden im Süden terrorisirt; wo sie sich laut machen, werden sie mit Peitschenhieben widerlegt. In Maryland verlangt man sogar, daß alle freie Neger Sklaven werden müßten, und man provozirt auf jede Weise den Norden zum Widerstande, weil man die Lostrennung vom Norden und die Aufhebung der Abhängigkeit von demselben lebhaft wünscht. So geht denn die Union einer großen Krisis unverkennbar entgegen, und der entscheidende Moment wird die Präsidentenwahl sein. Um diesen Moment aufzuhalten, wird das Spiel mit dem Ballotement um den Sprecher fortgesetzt, so daß die Kongreßzeit verstreichen wird, ohne einen einzigen Beschluß mehr gefaßt zu haben als den, jede Sitzung mit Gebet anzufangen.

— [Aus Mittel- und Süd-Amerika.] Aus Panama wird vom 7. Dezember gemeldet, daß mit dem dort eingetroffenen Dampfschiffe „Guatemala“ der britische Gesandte Sir William Gore Ouseley auf der Rückreise nach Havannah angelangt war. Auch der Ex-Präsident von Costarica, General Mora, befand sich unter den Passagieren; derselbe hatte in Punta Arenas nicht landen dürfen. In den zentral-amerikanischen Staaten herrscht Ruhe. Ein heftiges Erdbeben hat im Staate San Salvador am 8. Dezember großen Schaden angerichtet. — Berichte aus Valparaiso vom 16. Dez. pr. „Tasmanian“ melden, daß dort ein starkes Erdbeben stattgefunden hatte. Die Araucaner setzen ihre Plünderungszüge in den südlichen Provinzen von Chili fort, wenngleich sie bereits wiederholte Niederlagen erlitten haben. — Die Herrschaft des Präsidenten von Peru, Castilla, wird fortwährend durch die Intriguen von Ureta und Echenique bedroht und man erwartet offene Feindseligkeiten, sobald sich San Roman Jenen anschließt. Castilla hatte die von Frankreich gegen Peru erhobenen Geldforderungen befriedigt.

Vom Landtage.

Haus der Abgeordneten.

Berlin, 6. Febr. [Achte Sitzung.] Am Ministertische befinden sich die Minister v. Auerswald, Simons, v. Bethmann-Hollweg, Graf Schwerin, drei Regierungskommissare für den Kriegsminister und mehrere Andere. — Am Jahrestage des zehnjährigen Bestehens der Verfassung wollen die Abgeordneten Reichensperger (Köln und Geldern) die Verfassung zum weitern Ausbau bringen. Sie haben den Antrag eingebracht: „Das Haus wolle die Erwartung aussprechen, daß die königl. Regierung das Erforderliche veranlassen werde, künftig Einnahme und Ausgabe nur auf Grund eines durch die Landesvertretung für die betreffenden Etats bereits verfassungsmäßigen Beschlusses festgesetzt würden.“ Die Absicht der Antragenden ist, daß künftighin die Regierung Veranstaltungen treffe, damit das Budget so zeitig eingebracht werde, daß die Beschlußnahme darüber vor dem Eintritt in das neue Budget möglich wird, sei es durch Einberufung des Landtags im November, sei es, daß das Budget vom Juli an gerechnet wird. — Vor der Tagesordnung nimmt noch der Minister des Innern Graf Schwerin das Wort, um einen Gesetzentwurf vorzulegen, betr. die Deklaration zum §. 54 des Gesetzes über die Presse vom 12. Mai 1851, wonach die §§. 71 und 72 des Allgemeinen Gewerbegesetzes auf §. 1 des Preßgewerbegesetzes keine Anwendung mehr finde. (Wir kommen darauf zurück. D. Red.) Sodann erstattet die Kommission für das Gemeindewesen Bericht über mehrere Petitionen. — Nach deren Erledigung ist es bei der wachsenden Unruhe im Hause und dem Verlangen nach Vertagung dem Herrn Präsidenten nicht möglich, den zweiten Punkt der Tagesordnung zu erledigen, weshalb auf morgen um 12 Uhr die nächste Sitzung anberaumt wird. Die Fraktionen Mathis, v. Vincke und das Zentrum haben gerade noch Zeit, sich in Mäders Salon zu einem Festmahl zu begeben zur Feier des zehnjährigen Bestehens der Verfassung. Man hatte ursprünglich gehofft, daß alle Abgeordneten an diesem Mahle Theil nehmen würden, es haben jedoch die Fraktionen v. Blankenburg, Graf Pückler, v. Prittwitz und die Polen diesem Wunsche nicht entsprochen. Der Präsident des Hauses, Herr Dr. Simson, wird beide Toaste ausbringen, den auf Se. Maj. den König und Se. K. Hoh. den Regenten und den zweiten auf die Verfassung; dies sind auch die beiden einzigen Toaste. PB.

Militärzeitung.

Oestreich. [Maaßregeln in Betreff der Kürassierregimenter.] Den Mittheilungen süddeutscher Blätter zufolge beabsichtigt die östreichische Regierung von den in der östreichischen Armee bestehenden 8 Kürassierregimentern zwei gänzlich aufzulösen, die anderen 6 dagegen in Dragonerregimenter umzuwandeln. Die so sehr vorgeschrittene Bodenkultur, welche der Bewegung der schweren Kavallerie kaum mehr zu bewältigende Hindernisse entgegenstellt, und nächstdem die verbesserten Feuerwaffen der Infanterie, wider deren Geschosse auch die stärksten Kürasse keinen Schutz mehr bieten, werden als die Veranlassung zu dieser, übrigens auch in Frankreich bereits angebahnten Maaßregel angegeben. Es mag übrigens hierbei gleich Erwähnung finden, daß auch die neuen Kürasse aus Gußstahl, womit in der preußischen Armee künftig die Küraissiere ausgerüstet werden sollten, sich den Geschossen der jetzigen Präzisionswaffen der Infanterie gegenüber für nichts weniger als schußfest erwiesen haben, und daß deshalb auch bei uns diese Idee bereits seit längerer Zeit wieder aufgegeben worden ist. Als die Grundbedingungen für eine erfolgreiche Verwendung der Reiterei werden beiläufig in Oestreich „Beweglichkeit und Schnelligkeit“ aufgestellt, nur mag es Wunder nehmen, daß sowohl dort wie beinahe bei allen europäischen Heeren die auf dem Schlachtfelde so oft gerade für die Entwickelung dieser beiden Bedingungen vortrefflich befundene Zutheilung von Kavallerie-Abtheilungen zu den einzelnen Infanteriebrigaden und Divisionen mehr und mehr gegen die Zusammenstellung der Kavallerie zu großen Kavalleriekorps in den Hintergrund zurücktritt, was fürwahr um so mehr Erstaunen erwecken darf, als auch noch in dem letzten italienischen Feldzuge wohl die den beiderseitigen Avantgarden in kleineren Abtheilungen zugetheilten ungarischen Husaren und die französischen afrikanischen reitenden Jäger durch Ueberraschung, Kühnheit und Schnelligkeit bei verschiedenen Gelegenheiten die besten Dienste geleistet, die bei beiden feindlichen Heeren eingetheilten großen Kavalleriekorps dagegen nirgend auch nur das Mindeste ausgerichtet haben, ja, als auf östreichischer Seite der Verlust der Schlacht bei Solferino in der Hauptsache mit diesen Reiterkorps zur Last fällt, von denen das eine, durch das auf über 2000 Schritt wider dasselbe abgegebene Feuer der gezogenen französischen Batterien in Verwirrung gesetzt und den ganzen Tag über in Unthätigkeit erhalten wurde, das zweite, von dem General v. Zedwitz kommandirte hingegen freilich wohl zumeist aus Schuld dieses Generals, lieber gar gleich nach den ersten beiderseits gewechselten Kanonenschüssen dem Schlachtfelde den Rücken kehrte, und sich am Abende jenes blutigen Tages, ohne während desselben auch nur einmal das Gewehr aufgenommen zu haben, bereits beinahe drei deutsche Meilen hinter der Front seines eigenen Heeres befand. Mehr noch als in der Kühnheit und Schnelligkeit allein ist für die jetzige Gefecht- und Kriegführung unbedingt in der Ueberraschung, in dem plötzlichen Hervorbrechen, wenn auch nur kleinerer Reiterabtheilungen auf die in Tirailleursschwärmen aufgelöste, oder durch ein langes, stehendes Feuergefecht erschütterte feindliche Infanterie ein sicherer Erfolg zu erwarten. Große Kavalleriemassen werden bei dem breiten und tiefen, fast nicht zu verfehlenden Zielobjekt, das sie bilden, durch die schon aus weiter Ferne auf sie abgegebenen Shrapnellagen und neueren Hohlgeschosse der Artillerie jedenfalls beinahe immer in Verwirrung gesetzt und mindestens in der Kraft und Wucht ihres Angriffs unendlich behindert werden.

Frankreich. Kürzlich wurde nach einer Mittheilung der „Allg. Mil. Ztg.“ in Paris ein Pistolenlauf gezeigt, der aus einer Legirung von Zinn, Eisen und Aluminium gearbeitet war. Diese neue Komposition soll sechs Mal härter als Bronze sein, kann bei Rothgluth geschmiedet und wie Stahl gehämmert werden; ihre größte Empfehlung ist indeß, daß sie nicht rostet. —p.

Lokales und Provinzielles.

R Posen, 7. Febr. [Eine Adresse an den Papst] aus unserer Provinz, welche mit einem Schreiben Behufs Weiterbeförderung an den hochwürdigsten Erzbischof v. Przyłuski vor Kurzem eingesendet worden, wird uns mit der Bitte um Veröffentlichung zugesendet, welcher wir in Folgendem gern entsprechen. Die Schriftstücke lauten:

„1) Mongrowitz, 20. Januar 1860, am Tage der h. Märtyrer Fabian und Sebastian im Jahre des durch das Fleisch gewordene Wort erlösten Menschengeschlechts 1860. Kondolenzadresse des Pfarrverwesers der hiesigen kath. Stadtpfarrkirche unter der Anrufung des h. Apostels Jakobus und seiner Pfarrkinder, enthaltend den Ausdruck der Treue und Anhänglichkeit, der Ehrfurcht und des Bedauerns.

Heiliger Vater! Die Kunde von den schweren Betrübnissen Eurer Heiligkeit gelangte auch zu uns Katholiken der Erzdiözese Gnesen. Tief fühlen wir den Schmerz des Herzens des höchsten Seelenhirten und nehmen an demselben lebhaften Antheil. Schon seit einigen Monaten beten wir auf den Ruf unsres hochwürdigsten Erzbischofs mit innigem Herzen, damit Gott der Barmherzige von dem heiligen apostolischen Stuhle und von dem Vertreter Jesu Christi auf Erden jedes Unglück und jede Sorge abwende. Wir bitten den Herrn Jesum durch die Fürsprache der Jungfrau Maria, unsrer unbefleckt empfangenen Königin, daß Er Eure Heiligkeit schütze und bewahre; daß Er über Höchstdieselbe die reichlichsten Gnaden herabfließen lasse; daß Er Höchstdieselbe mitten durch die Nachstellungen der Feinde führe und Höchstderselben vergönne, die Eigensinnigen zu versöhnen, die Irrenden an sich zu ziehen und Alle noch einmal zu

(Fortsetzung in der Beilage.)

überzeugen, was für Schätze der Liebe in Höchstdero väterlichem Schooße enthalten sind. Möge Gott der Herr die einstimmigen Gebete der katholischen Welt erhören, möge Er die Erbschaft des h. Petrus unzerstückelt bewahren, alle seine zeitlichen Besitzthümer, die die Unabhängigkeit der heiligen Kirche sichern; mögen wir so bald wie möglich sehen, wie sich das heutige Unheil zur Ehre Gottes und zum Siege der Kirche verwandle. Wir wissen, daß Alles bei Gott dem Herrn möglich sei und daß Alles durch demüthiges Gebet erfleht werden könne. — Unser hochwürdigster Oberhirt hat schon zu den Füßen Eurer Heiligkeit den Ausdruck seiner Treue und Anhänglichkeit niedergelegt. Obgleich er dies auch in unserm Namen gethan hat, so fühlen wir doch das Bedürfniß in unserm Kindesherzen, Eurer Heiligkeit, unserm Vater und unserm Höchsten Hirten, die Versicherung an den Tag zu legen, daß das katholische Volk auf unserm Boden das sichtbare Oberhaupt der katholischen Kirche ehre und liebe; daß es in der Person Pius IX. das Vorbild apostolischer Tugenden und vollkommener Frömmigkeit verehre, daß es darüber betrübt sei, daß es keine andre Hülfe Eurer Heiligkeit bringen könne, als die, daß es sich zu den Füßen des Gottes der Barmherzigkeit demüthige, um Erbarmen und Rettung zu erflehen. Geruhen Sie, Heiliger Vater, mit gnädigem Herzen diesen Ausdruck unsrer Liebe entgegenzunehmen und geruhen Sie, Euren Kindern den apostolischen Segen zu ertheilen, um den wir bittend auf die Knie fallen. Eurer Heiligkeit treu ergebene Kinder Napoleon v. Osmolski, Pfarrverweser ꝛc. ꝛc. An Se. Heiligkeit Papst Pius IX.

Es sind im Ganzen 274 Unterschriften Wongrowitzer Katholiken polnischer Abkunft und 4 Unterschriften deutscher Abkunft. 11 Katholiken deutscher Abkunft, darunter zwei Richter aus Westfalen, sage aus Westfalen, haben die Adresse nicht unterschrieben.

2 Begleitschreiben an Se. Erzbischöfliche Gnaden. Wongrowitz, 29. Jan. 1860. Adresse der Wongrowitzer katholischen Parochie an Se. Heiligkeit Papst Pius IX.

Eure Erzbischöfliche Gnaden wage ich hiermit die Adresse an Se. Heiligkeit Papst Pius IX. in meinem und meiner Parochianer Namen, den Ausdruck der Treue und Anhänglichkeit, der Ehrfurcht und des Bedauerns in der gegenwärtigen traurigen Lage des h. apostolischen Stuhles mit der ganz ergebensten Bitte ganz gehorsamst zu übersenden, „daß Eure Erzbischöfliche Gnaden dieselbe in unserm Namen zu den Füßen Sr. Heiligkeit unsres Höchsten Seelenhirten niederlegen". Einer der heiligen Väter nannte in besseren Zeiten unsres verwittweten Vaterlandes Polen geliebteste Tochter Roms, dilectissima filia Romae. Indem Eure Erzbischöfliche Gnaden unsre Adresse zu den Füßen Sr. Heiligkeit Pius IX. niederlegen werden, werden Höchstdieselben dem verwundeten Vaterherzen des Stellvertreters Christi auf Erden damit den Beweis geben, daß die Euren Erzbischöflichen Gnaden heute durch den h. apostolischen Stuhl anvertrauten minder glücklichen Nachkommen dieser geliebtesten Tochter an der Warthe, Netze und Welna gegenwärtig Thränen des Mitgefühls und des Schmerzes vergießen, indem Sie die gegenwärtigen vatermörderischen und faustrechtlichen Streiche sehen, welche der älteste Sohn der Kirche an der Seine gegen die Unabhängkeit des sichtbaren Oberhauptes der Kirche und gegen die Gewissensfreiheit aller Katholiken in der Welt gottlos richtet. Ein zweites Exemplar dieser Adresse, auch mit unseren originalen Unterschriften versehen, werde ich im hiesigen Kirchenarchiv bei den die Parochianen betreffenden Akten aufbewahren, damit die Söhne und Enkel und die Enkel der Enkel wissen, wie ihre Väter Den verehrt haben, welchem der Herr die Weidung seiner Schafe und Lämmer anvertraut hat, und welchen leider heutzutage so viel Schismatiker, Akatholiken und Namenkatholiken nicht ehren und nicht hören. Anbei genehmigen Ew. u. s. w. (gez.) Napoleon v. Osmolski, Pfarrverweser."

— [Die Kreis-Wundarztstelle des Schrodaer Kreises] ist erledigt. Bewerber haben sich unter Einreichung ihrer Qualifikations-Atteste binnen sechs Wochen bei der königl. Regierung zu Posen zu melden.

R — [Oelgemälde-Auktion.] Der Kunsthändler W. Hagen aus Düsseldorf ist wiederum mit einer Sammlung von Oelgemälden hier eingetroffen, und wird dieselben, wie dies schon im vorigen Jahre in ähnlicher Weise geschehen, morgen, Mittwoch den 8. d. hier im Bazar zur Auktion stellen. Da derselbe, seiner ausdrücklichen öffentlichen Erklärung zufolge, für die Echtheit der Originale garantirt, wobei natürlich nicht ausgeschlossen ist, daß in der Sammlung eine größere Anzahl von Kopien sich befinden, so glauben wir auf diese Gelegenheit, zu verhältnißmäßig billigem Preise sich in den Besitz hübscher Oelbilder je nach Geschmack zur Zimmerverzierung setzen zu können, die hiesigen Kunstfreunde aufmerksam machen zu dürfen. Es befinden sich darunter namentlich Landschaften und Genrebilder, die sich sehr wohl für diesen Zweck eignen und berühmte und beliebte Namen an der Stirn tragen, z. B. Achenbach, Nocken, Schmitz, Toussaint, Jungheim, Lachenwitz, Beckmann, Adloff, Hilgers, Lange, F. Kelz, Fickentscher, Irmer ꝛc. Der Kunstkenner wird selber sehen und urtheilen; für den Liebhaber wollen wir nur noch bemerken, daß die Dimensionen der zum Verkauf gestellten Gemälde sich auch zum Schmuck für kleinere Räume sehr wohl eignen.

Fraustadt, 3. Februar. [Kreistag; Chausseebau; ein Sprach-Antrag.] Am 25. v. M. ist hier, wie die Reihenfolge es festgestellt, unser Kreistag abgehalten worden; wir kommen nämlich in Folge früherer Vereinbarung abwechselnd einmal in Fraustadt, einmal in Lissa zusammen. Sehr erfreulich ist es, daß, obwohl für Einzelne unter uns die Entfernung 6 Meilen beträgt, doch beinahe sämmtliche Kreistagsmitglieder sich eingefunden hatten. — Abgesehen von den mancherlei lokalen Angelegenheiten, die zur Besprechung kamen, handelte es sich namentlich um den Bau einer neuen Kieschaussee von Schrimm auf Krzywin nach Lissa. Schon in vergangenen Jahren waren in dieser Beziehung einleitende Schritte gethan, indessen Mißernten und politische Besorgnisse hielten damals Ohr und Beutel verschlossen. Dieselbe Kommission, die schon damals zum Behufe einer Verständigung von Kosten abgeordnet worden, war auch diesmal herübergekommen. Dieselbe bestand aus den Herren Anton Koczorowski, Adolf Graf Potworowski, Lehmann und Landrath v. Madai. Diesmal erhielt sie nun die Zusicherung, daß unser Kreis den Bau der Straße mit seinen Mitteln fördern wird, nur ist in Anbetracht der noch immer fühlbaren Nachwehen so mancher Kalamitäten beschlossen worden, nach Verlauf von drei Jahren mit dem fraglichen Bau vorzugehen. — Nach Erledigung dieses Gegenstandes verließen die Kostener Herren den Saal, und nun wurde Gen. Landsch. Dir. v. Brodowski als Doyen der Versammlung ersucht, Namens der Polen die Aufnahme eines polnischen Protokolls neben dem deutschen zu verlangen, indem nur unter dieser Bedingung die Polen unterschreiben würden. Der Landrath erklärte sich zwar bereit, diesem Verlangen Genüge zu leisten, jedoch fehlte es an einem amtlichen Dolmetsch und sonach mußte man sich denn des polnischen Protokolls begeben. In Folge dessen überreichte Hr. Szczawinski aus Grylewo einen formulirten und mit den Unterschriften sämmtlicher anwesenden Polen wie auch einiger Deutschen versehenen Antrag um stetige Anwendung der polnischen Sprache sowohl bei Führung des Protokolls, als bei der Kreiskorrespondenz. Indem er Namens der Polen an den Herrn Landrath das Wort richtete, verlangte er Eintragung dieses seines zu den Akten niedergelegten Antrages in das Protokoll. Das deutsche Protokoll wurde von den Polen nicht unterschrieben, damit auf diese Weise die von dem Mitgliede v. Brodowski erhobene Verwahrung als zusammentreffend mit der Meinung Aller sanktionirt würde. (Gaz. Poźn.)

V Aus der Provinz, 6. Febr. [Das vierte Gebot.] Wir haben in Kreisen, in welchen das in Nr. 27 d. Z. mitgetheilte Erkenntniß wegen einer von einem katholischen Geistlichen ohne Konsens des Vaters der Braut vollzogenen Trauung die lebhafteste Besprechung gefunden, mehrfach den Wunsch äußern hören, es möchte noch spezieller angedeutet werden, welche Maaßregeln ein Vater zu ergreifen habe, wenn ein kath. Geistlicher ohne sein Wissen, oder gar gegen seinen ausdrücklichen Willen mit dem Aufgebot oder gar der Trauung seines Kindes vorschreitet. Wir kommen dem Wunsche um so lieber nach, als durch dergleichen unverantwortliche Willkür nicht nur die elterliche, sondern überhaupt jede Autoritat untergraben und die Gewissen verwirrt zu werden pflegen, zumal wenn, wie man auch wohl schon erlebt hat, eine niedrige Gesinnungslosigkeit es sich bei derartigen Trauungen noch zur Aufgabe macht, zu brillanten Hochzeitsfeierlichkeiten nach Möglichkeit beizutragen. So wie ein Vater von der Absicht hört, daß ein Geistlicher ohne väterlichen Konsens mit Aufgebot oder Trauung vorgehen wollte, mag er vor Allem dem nächsten Staatsanwalt Anzeige machen, daß dieser eine Warnung an den kath. Geistlichen ergehen lassen kann. Der Staatsanwalt als berufener und verpflichteter Hüter der Gesetze wird außerdem aber auch der vorgesetzten geistlichen Behörde, dem Dekan oder dem erzbischöflichen General-Konsistorium Bericht zu erstatten nicht unterlassen, damit auch von dieser Seite Warnung resp. Strafe ergehe. Denn augenfällig kommt es vor Allem darauf an, daß die Trauung nicht erst stattfinde, wenn auch schon eine solche bei mangelndem Konsens des Vaters (Allg. Landr. II. Theil, Tit. 1, §§. 45, 971) unter allen Umständen ungültig ist. Die strengste Bestrafung des Geistlichen nach solcher Trauung kann nämlich selbstredend den moralischen Schaden, der damit einmal angerichtet ist, nicht wieder gut machen und werden daher die Staatsanwaltschaften mit dem Einschreiten gegen den unbefugt zur Trauung schreitenden Geistlichen um so weniger zögern, als sie ja schon nach Allg. Landr. II. Th., Tit. 11, §. 537 als hierzu befugt zu erachten sind. Im Allgemeinen aber wird vorkommenden Falls jeder Gutgesinnte in seinem Kreise hervorheben, daß alle moralische Staatsordnung zusammenfallen müsse, wo man die schreiendste Verletzung des vierten Gebots vor dem Traualtar sanktioniren wolle. Erst kürzlich wieder ist ein Fall vorgekommen, daß diesem Gebote in solcher Weise hohngesprochen werden sollte, und daß, als der Geistliche mit der Sache vorzugehen doch Anstand nahm, kath. Bürger sich dazu hergaben, die Braut bei sich zu beherbergen, um sie dem Einflusse des Vaters zu entziehen, worauf natürlich von der Ortspolizeibehörde energisch eingeschritten wurde. So schmerzlich es ist, dergleichen erwähnen zu müssen, so haben wir es doch im Interesse der Ordnung und Sittlichkeit nicht unterlassen wollen, und werden auch in Zukunft jeden zu unsrer Kenntniß kommenden ähnlichen Fall der Verhöhnung des vierten Gebots, so weit es der Raum d. Ztg. irgend zuläßt, zur Sprache bringen. Die fiskalische Geldstrafe, die den schuldigen Geistlichen, abgesehen von der disziplinarischen, trifft, kann, wie uns von kompetenter Seite versichert wird, bis 300 Thlr. betragen, namentlich wenn der Geistliche sich schon wiederholt solche Gesetzwidrigkeiten hätte zu Schulden kommen lassen, gleichviel ob die letzteren s. Z. zur Anzeige gekommen oder nicht. Wenn wir hier nur von kath. Geistlichen gesprochen, so geschah es aus dem Grunde, daß von evang. Geistlichen uns ähnliche Fälle nicht bekannt geworden sind.

[Eingesendet.]

[Gemeinnütziges.] Alle Zeitungen veröffentlichen Fälle der Rohheit, Bosheit, Brutalität, ja Bestialität, denen das gesittete Publikum zumeist auf den Straßen der Städte von verwahrloster Menschenklasse ausgesetzt ist, ohne dagegen Mittel anzugeben, wie diesem verruchten Treiben der richtigen Bummler abzuhelfen sei. Nach den gemachten Erfahrungen sollen die Strafen des Einsperrens, oder Besichtigung der Unaussprechlichen auf dem Zwangsstuhle, leider nichts helfen, weshalb Graf Schwerin wohl auch das Ministerialreskript, nach Königsberg datirt, erscheinen lassen, nach welchem die bisherige zulässige disziplinarische Prügelstrafe der Polizeigefangenen ꝛc. fortan in Wegfall kommen soll. Die Kost in den Gefängnissen ist aber auch vortrefflich, das Lager zur Ruhe rein und gut, die Luft gesund, die Klingelzüge in Ordnung, ja die Unterhalt in dem Prädikate Sie — sogar gewählt. Was Wunder, wenn sich der richtige Bummler in winterlicher Jahreszeit nach diesem behaglichen Asyle sehnt, und da man demselben bei freiwilliger Anmeldung die Aufnahme verweigert, er auf Streiche verfällt, die ihn gezwungen hinführen müssen. Ein Mittel giebt es aber dennoch, dem richtigen Jungen das Anspritzen mit Scheidewasser, Hutauftreiben, Insultiren der Damen ꝛc. gründlich zu verleiden, — und ich will nicht länger säumen, damit hervorzutreten — um es gemeinnützig zu machen. Man gebe ihm zum Frühstück 25, zum Mittag 25, zum Abendbrot 25, in Summa 75 Verse von Klopstock zu verdauen, und unterhalte ihn so lange mit der unsterblichen Messiade, bis der Name des hehren Dichters ihm in Verehrung ins Fleisch gedrungen ist. K.

Angekommene Fremde.

Vom 6. Februar.

HOTEL DU NORD. Kaufmann Westphal aus Berlin, die Rittergutsb. v. Baranowski aus Rożnowo, Pawłowski und prakt. Arzt Dr. Cron aus Buk.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Förster v. Zawecki aus Zygmuntowo, die Gutsb. v. Waligórski aus Rostworowo und Hessenpflug aus Landsberg a. W., die Kaufleute Elkus aus Flatow, Borkeney aus Strasburg und Voigtländer aus Düren.

HOTEL DE PARIS. Die Gutsb. v. Rożnowski aus Arcugowo, v. Wolański aus Bardo, v. Suchorzewski aus Puszczykowo und v. Szeliski aus Orzeszkowo, Wirthsch. Kommissarius Arędzki aus Węgierki, Einwohner Szymański aus Sarbinowo, die Kaufleute Rogowski aus Wreschen und Ries aus Pudewitz.

HOTEL DE BERLIN. Die Kaufleute Radzimiński aus Godziszewo, Hepner und Wollmann aus Schrimm, Stabsarzt Wollenhaupt aus Glogau, Postsekretär Wagenhoff aus Tarnowo, Oberinspektor Christ aus Jankowice, Oberförster Chojnacki aus Dobrojewo, Maurermeister Petrich aus Rogasen und Sergeant Borgmann aus Samter.

Vom 7. Februar.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Rittergutsb. Wendt aus Szczepankowo, Fabrikant Schmidt aus Breslau, die Kaufleute Wilhelm und Gäbler aus Berlin, Schilling aus Sprottau, Meyer aus Schmiegel und Prysfing aus Halle.

HOTEL DU NORD. Premier-Lieutenant im 5. Artill. Regt. Thilo aus Neisse, die Rittergutsb. Graf Miączyński aus Pawłowo, v. Taczanowski aus Wola xiążęca und v. Krzyżański aus Sapowice.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Die Gutsb. v. Hillner aus Buchwald und Heinze aus Heyersdorf, Frau Gutsb. Seiler aus Lissa, Rentier Fitzner aus Bunzlau, Distrikts-Kommissarius Kriese aus Bythin, Oberamtmann Klug nebst Frau und Wirthschafts-Inspektor Klug aus Mrowino, Fabrikant Haußmann aus Chemnitz, die Kaufleute Weißmann aus Frankfurt a. M. und Heynemann aus Hannover.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Nothwendiger Verkauf.

Königliches Kreisgericht zu Posen,
Abtheilung für Civilsachen.

Posen, den 1. November 1859.

Das der **Johanna Henriette Przygoda** gebornen **Platsch** gehörige, in **Czerwonak** sub Nr. 11 belegene Wassermühlen-Grundstück, abgeschätzt auf 10,787 Thlr. 2 Sgr. 6 Pf. zufolge der, nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 12. Juni 1860 Vormittags 11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle resubhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung ihre Befriedigung aus den Kaufgeldern suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden. Die dem Aufenthalt nach unbekannten Gläubiger, nämlich der Braueigner **Heinrich Stock** und der Obrist a. D. **Ernst Moritz Leopold v. Natzmer** resp. dessen Erben werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Nothwendiger Verkauf.

Königliches Kreisgericht zu Samter.

Das zu **Mieścisk** unter Nr. 1, 7, 8 und 9 belegene, dem Gutsbesitzer **Alexander Kolski** gehörige Vorwerk, abgeschätzt auf 17,500 Thlr. zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe soll

am 9. März 1860 Vormittags 11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden. Der seinem Aufenthalt nach unbekannte Gutsbesitzer **Alexander Kolski** wird hierzu öffentlich vorgeladen. Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen beim Subhastationsgericht zu melden.

Samter, den 27. Juli 1859.

Königliches Kreisgericht. I. Abtheilung.

Das concessionirte höhere Lehr- und Erziehungs-Institut auf Ostrowo bei Filehne an der Ostbahn, in welchem 200 Zöglinge in 12 Klassen von 17 Lehrern unterrichtet werden, nimmt zu Ostern wieder neue Zöglinge auf. Das Programm der Anstalt ist kurz Folgendes: Kräftigung der Kinder in der Landluft, durch Regelmässigkeit des Lebens, Turnen etc. — Behütung vor allen Gefahren des ungebundenen Lebens. — Erziehung durch bewährte Erzieher und Erzieherinnen in streng-sittlichen, religiösen Grundsätzen. — Sichere wissenschaftliche Förderung in allen Lehrobjecten des Gymnasiums, wie der Realschule von der Septima bis zur Prima, bei einer Klassen-Frequenz grundsätzlich von nur circa 20 Schülern. — Ausbildung zum Freiwilligen-Examen. — Gründliches Studium der neuern Sprachen, des Französischen sogar bis zu der Fertigkeit, dass in den mittleren und obern Klassen ein Theil des Unterrichts (täglich mindestens 2 Stunden) in französicher Sprache abgehalten wird. — Aufnahme von Zöglingen jeden Alters, am zweckmässigsten zwischen 7—12 Lebensjahre. — Ausschliessung aller sittlich Verwahrlosten etc.

Die jährliche Pension incl. Schulgeld beträgt 200 Thlr. Gedruckte Nachrichten über die Anstalt und statistische Nachweise über erzielte Erfolge in derselben sind unentglich zu beziehen vom **Dirigenten Dr. Beheim-Schwarzbach.**

Auktion von Original-Oelgemälden

Düsseldorfer Schule.

Im Saale des Bazar, Wilhelmsstraße,

soll eine reichhaltige Sammlung Oelgemälde, Werke von **Achenbach, Lange, Nocken, Kels, Selt, Toussaint, Herzog, Lachewitz, Beckmann, Dahl, Schmidts** ꝛc.

Mittwoch den 8. Februar 1860 Vormittags 10 Uhr

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung verkauft werden. Für die Echtheit der Namen leistet der Eigenthümer Garantie. Die Gemälde stehen Dienstag den 7. d. Mts. zur gef. Ansicht.

W. Hagen aus Düsseldorf. **Lipschitz**, Auktionskommissarius.

Möbel- und Waaren-Auktion.

Im Auftrage des königlichen Kreisgerichts hier werde ich **Mittwoch den 8. Februar c.** Vormittags von 9 Uhr ab in dem **Auktionslokal Magazinstraße Nr. 1**

Mahagoni- und Eschen-Möbel,

als: Sophas, Tische, Stühle, Spiegel, Waschtoiletten, Glas- und Winkelspinde, Betten, Kleidungsstücke, ein zweitheiliges Komptoir-Schreibpult;

ferner: Gries, Grütze, diverse Hülsenfrüchte, einen Mehlkasten, gußeiserne, diverse kurze Waaren, Hausgeräth und

um Punkt 12 Uhr **eine neue vollständige, brauchbare gußeiserne Wasserplumpe**

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern. **Zobel**, gerichtlicher Auktionator.

Für Brennereibesitzer!!

In Folge der von den Herren Rittergutsbesitzern **Hildebrandt** in **Sliwno** und **Wandelt** in **Sendzin** bei Buk im März c. erlassenen Annonce habe ich mir einen neuen Vorwärmer und Becken in der Kupferwaaren-Fabrik des Herrn **Einecke & Schulz** in **Czempin** bei **Posen** fertigen lassen und fühle mich veranlaßt, die Leistungen dieser Herren hiermit allen Brennereibesitzern dringend zu empfehlen. Eine Füllung Maische von 700 Quart wird in meiner Brennerei binnen drei Viertelstunden abgetrieben, wobei der Apparat sehr ruhig geht und der gezogene Spiritus sich im Durchschnitt auf 85 % Tr. stellt. Wie hierbei an Zeit, Arbeitskräften und Brennmaterial sehr ersichtlich gespart wird, ist klar.

Carlshof bei Borek, den 5. Febr. 1860.

A. v. Graeve,
Rittergutsbesitzer.

Alle Arten Strohhüte werden zum Waschen und Modernisiren angenommen Bazar Nr. 1. **B. Jakubowska.**

JANUS.

Lebens- und Pensions-Versicherungs-Gesellschaft in Hamburg.

Grund-Kapital: Eine Million Mark Banko.

Die Zahl der Anmeldungen belief sich in 1859 auf **1325** mit	Bko. Mark 2,141,680.
Davon wurden aufgenommen:	
1075 Personen, darunter 49 Nachvers., mit	„ 1,596,935
Die Gesammt-Versicherungssumme beläuft sich demnach nach Abzug des Abganges ult. 1859 auf .... ca.	„ 11,850,000
über ca. **7600** Personen vertheilt.	
Die Einnahme der Lebensversicherungs-Branche belief sich an Prämien und Kapitalzahlungen auf .... ca.	„ 383,000
an Zinsen auf .... ca.	„ 45,300
Es starben von den Versicherten in 1859 **98** Personen mit versicherten	„ 130,660
Im Ganzen hat die Gesellschaft in ihrer zwölfjährigen Wirksamkeit an die Erben von **629** Verstorbenen bezahlt	„ 1,063,925
Die Pensionsversicherungs-Branche weist einen Kapitalbestand nach von .... ca.	„ 154,000
Die Gesammt-Reserven der Gesellschaft betragen jetzt, mit Ausschluss des Grund-Kapitals von einer Million Mark Bko. ca.	„ 1,205,000
Davon sind hypothekarisch auf Landgüter ausgeliehen .... ca.	„ 972,000

Hamburg, den 15. Januar 1860.

Die Direktion des „JANUS"
Mieth. A. W. Schmidt.

Die Gesellschaft gestattet vierteljährliche und monatliche Prämienzahlungen, verlangt kein Eintrittsgeld und nimmt und giebt Recht vor den Gerichten der betreffenden Versicherten.

Prospekte und Antragsformulare unentgeltlich

in Posen bei dem Hauptagenten Hrn. R. Levysohn, Markt 85,

in **Gnesen** bei Herrn Hauptmann ***Diehne***,
- **Ostrowo** bei Herrn ***Otto Hinze***,
- **Schrimm** bei Herrn ***Emil Siewerth***,
- **Lissa** bei Herrn ***Julius Basch***,
- **Birnbaum** bei Herrn ***J. M. Strich***,
- **Grätz** bei Herrn ***B. Kubale***,
- **Meseritz** bei Herrn ***A. F. Gross & Co.***

Ziegel-, Kalk-, Cement-Oefen von vorzügl. Constr., rauchverz. **Dampfkessel-Feuerungen** bei mind. 20—30 % Ersparn., worüber eine Menge Beläge u. wofür ich garantire, **Spiritusbrennereien** n. d. neuest. Erfahr. werden von mir angelegt oder Zeichnungen dazu geliefert. ***W. Langerbeck***, Architect, B. Alliance Pl. 15, 1 Tr., Eing. i. d. Wilhelmsstr., **Berlin.**

Der Ausverkauf meiner Messingwaaren, als **Pletteisen, Mörser, Leuchter** ꝛc. dauert noch immer fort, auch ist ein **Mahagoni-Waarenspind mit Spiegelglasscheiben** und sämmtliche Möbel zu verkaufen.

R. Selke, Markt 62,
neben der Handlung des Kaufmann Schmidt.

Bindfaden aller Sorten bei **M. Brandenburg**, Wronkerstraße Nr. 19.

Familien-Nachrichten.
Als Verlobte empfehlen sich:
Bertha Lagro,
Nathan Kochmann.
Schokken.

Sonntag den 5. dieses Monats Abends 11 Uhr starb meine innigst geliebte Frau **Pauline** geb. **v. Przyjemska** nach 3wöchentlichen schweren Leiden in dem Alter von 25 Jahren.
Diese traurige Nachricht allen meinen lieben Verwandten und Freunden um stille Theilnahme bittend.
Rogasen, den 7. Februar 1860.
R. Hoffmann.

Auswärtige Familien-Nachrichten.
Verlobungen. Potsdam: Frl. O. Balde mit Kreis-Baumeister Muyschel; Berlin: Frl. L. Baudouin mit Kaufm. E. Lieber und Frl. F. Berndt mit Cigarrenfabrikanten Gustav Haase.

Stadttheater in Posen.
Dienstag, zum Benefiz für Herrn und Frau Arnurius, zweites Gastspiel der ersten Solotänzerin Fräul. Rathgeber, sowie des Balletmeisters und ersten Solotänzers Herrn Rathgeber, vom Hoftheater zu Braunschweig: **Gustav der Dritte,** oder: **Der Maskenball.** Große Oper mit Tanz in 5 Akten von Auber.
Die Kostüms zum Maskenball sind nach Pariser Zeichnungen neu angefertigt.
Das Arrangement des Maskenballs ist vom Balletmeister Hrn. Leonhard Rathgeber, und die dabei vorkommenden Tänze werden von diesem, Frl. Rathgeber und mehreren Mitgliedern des hiesigen Personals ausgeführt.
Zu dieser unsrer Benefizvorstellung laden ergebenst ein
Friedr. und **Angelika Arnurius-Köhler.**
Mittwoch unbestimmt.
Donnerstag, zum Benefiz für Hrn. **Goppé: Die Waise von Lowood.** Schauspiel in 5 Akten von Charlotte Birch-Pfeiffer.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäfts-Versammlung vom 7. Februar 1860.

Fonds.	Br.	Gd.	bez.
Preuß. 3½ % Staats-Schuldsch.	84¾	—	—
„ 4 „ Staats-Anleihe	—	—	—
„ 4½ „ „	99⅝	—	—
Neueste 5% Preußische Anleihe	104¾	—	—
Preuß. 3½% Prämien-Anl. 1855	113½	—	—
Posener 4 „ Pfandbriefe	—	100½	—
„ 3½ „ „	—	90	—
„ 4 „ neue „	87¾	—	—
Schles. 3½ % Pfandbriefe	—	—	—
Westpr. 3½ „ „	82¼	—	—
Poln. 4 „ „	—	86	—
Posener Rentenbriefe	91¼	—	—
„ 4% Stadt-Oblig. II. Em.	—	—	—
„ 5 „ Prov. Obligat.	96	—	—
„ Provinzial-Bankaktien	74	—	—
Stargard-Posen. Eisenb. St. Akt.	—	—	—
Oberschl. Eisenb. St. Aktien Lit. A.	—	—	—
„ Prioritäts-Oblig. Lit. E.	—	—	—
Polnische Banknoten	—	87	—
Ausländische Banknoten	—	—	—

In der gestrigen Notiz für Pos. 4proz. Rentenbr. soll es statt 90¼ Br. heißen: 91¼ Br.

Roggen, bei schwachen Umsätzen behauptet. pr. Febr.-März 40½ bez., Frühjahr 40½ bez., April-Mai 40¾ Br., ⅔ Gd.

Spiritus (pr. 8000 % Tralles) zu gestrigen Preisen einiges gehandelt, loko (ohne Faß) 15⅔—16 Thlr., mit Faß pr. Febr. 16⅓ bez., März 16½ bez., April-Mai 17 Br. u. Gd., Mai 17⅛ bezahlt.

Thermometer- und Barometerstand so wie Windrichtung zu Posen vom 30. Jan. bis 5. Febr. 1860.

Tag.	Thermometerstand. tiefster	höchster	Barometerstand.	Wind.
30. Jan.	— 2,0°	+ 0,5°	27 Z. 4,5 L.	SW.
31. „	— 2,0°	+ 1,0°	27 „ 2,0 „	SO.
1. Febr.	— 3,0°	— 1,0°	27 „ 4,8 „	N.
2. „	— 4,0°	— 3,3°	27 „ 7,2 „	NW.
3. „	— 10,0°	— 3,0°	27 „ 10,8 „	NW.
4. „	— 3,0°	— 2,5°	28 „ 0,4 „	NW.
5. „	— 1,3°	+ 0,2°	27 „ 7,9 „	SW.

Wasserstand der Warthe:
Posen am 6. Febr. Vorm. 8 Uhr 2 Fuß 9 Zoll.
„ 7. „ „ „ 2 „ 10 „

Produkten-Börse.

Berlin, 6. Febr. Wind: Nord-West. Barometer: 27⁸. Thermometer früh: 0°. Witterung: abwechselnd Regen und Schnee.

Weizen loko 56 a 68 Rt. nach Qualität.

Roggen, loko —, p. Febr. 47½ a 47 Rt. bez. u. Br., 46¾ Gd., p. Febr.-März 47 a 46½ Rt. bez., Br. u. Gd., p. Frühj. 46½ a 46 Rt. bez. u. Gd., 46¼ Br., p. Mai-Juni 46¾ a 46½ Rt. bez. u. Br., 46¼ Gd.

Große Gerste 36 a 42 Rt.

Hafer, loko 26 a 28 Rt., p. Febr. 26¼ Rt. Gd., p. Febr.-März 26 Rt. G., p. Frühjahr 25¾ Rt. bez. u. Gd., p. Mai-Juni 26 Rt. Br. u. Gd.

Rüböl, loko 10⅝ Rt. bez., p. Febr. 10 17/24 Rt. bez., 10¾ Br., 10⅝ Gd., p. Febr.-März 10 17/24 Rt. bez., 10¾ Br., 10⅝ Gd., p. März-April 10⅝ Rt. bez., Br. u. Gd., p. April-Mai 10 11/12 a 10 23/24 Rt. bez., 11 Br., 10 11/12 Gd., p. Mai-Juni 11 Rt. bez., Br. u. Gd., p. Sept.-Okt. 11½ a 11 7/12 Rt. bez. u. Br., 11⅓ Gd.

Spiritus, loko ohne Faß 17 1/12 Rt. bez., p. Febr. 17 1/12 a 17⅛ Rt. bez. u. Gd., 17¼ Br. p. Februar-März 17 1/12 a 17⅛ Rt. bez. u. Gd., 17¼ Br. p. März-April 17¼ Rt. bez. und Br., 17⅛ Gd., p. April-Mai 17⅓ a 17 5/12 Rt. bez. u. Br., 17⅜ Gd., p. Mai-Juni 17⅓ Rt. bez. u. Gd., 17¾ Br., p. Juni-Juli 17⅞ Rt. bez. u. Gd., 18⅛ Br., p. Juli-Aug. 18½ Br., 18¼ Gd.

Weizenmehl 0. 4⅛ a 4 5/12 Rt., 0. u. 1. 3⅝ a 4⅛ Rt. — Roggenmehl 0. 3⅓ a 3⅝ Rt., 0. u. 1. 3 a 3⅓ Rt. (B. u. H. Z.)

Stettin, 6. Febr. Wir hatten in den letzten Tagen Schneefall und Regen mit Sturm.

Weizen, loko p. 85pfd. nach Qualität 64—65½ Rt. bez., 85pfd. Uckerm. p. Febr.-März 65½ Rt. bez., 85pfd. gelber p. Frühjahr inl. 66¾ Rt. bez., vorpomm. 69 Rt. Br. u. Gd.

Roggen, loko ohne Umsatz, 77pfd. p. Febr. 43½ Rt. Gd., p. Febr.-März 43¼, 43⅛ Rt. bez. p. Frühjahr 43¼, 43 Rt. bez. u. Gd., 43¼ Rt. Br., p. Mai-Juni 43½ Rt. Br., p. Juni-Juli 44¼ Rt. bez., ½ Rt. Br.

Gerste, Sonnabend noch schles. 69/70pfd. p. Connoiss. 37½ Rt. bez., pomm. p. Frühj. 68/70-pfd. 37 Rt. bez., heute 69/70pfd. pomm. p. Frühjahr 37½ Rt. bez., schles. 68/70pfd. p. do. 39 Rt. Geld.

Hafer, p. Frühj. 47/50pfd. 26½ Rt. bez.

Rüböl, loko u. p. Febr.-März 10⅓ Rt. Br., Anmeld. 10¼ Rt. bez., p. März-April 10½ Rt. bez., p. April-Mai 10⅔ Rt. Br., 10 7/12 Rt. bez., p. Sept.-Okt. 11 5/12 Rt. Br.

Spiritus, loko ohne Faß 16 7/12 Rt. bez., p. Februar u. p. Febr.-März 16⅔ Rt. Br., 16⅝ Rt. Gd., p. Frühjahr 17 7/12 Rt. Br., 17 Rt. bez. u. Gd., p. Mai-Juni 17 5/12 Rt. Br., 17¼ Rt. Gd., p. Juni-Juli 17⅔ Rt. Br., p. Juli-Aug. 18 1/12 Rt. Br. (Ostſ. Z.)

Breslau, 6. Febr. Regen und Thauwetter, am frühen Morgen + 2°.

Weißer Weizen 64—66—70—73 **Sgr.,** gelber 60—64—66—68 Sgr.
Roggen 51—52—53—54 Sgr.
Gerste 37—40—42—44 Sgr.
Hafer 24—25—27½ Sgr.
Erbsen 46—50—52—55 Sgr.
Oelsaaten. Raps 86—88—91 Sgr. nomin.
Rother Kleesamen ordinärer 8—9 Rt., mittler 9½—10½ Rt., feiner 10⅔—11⅓ Rt., hochfeiner bis 12½ Rt.

An der Börse. Rüböl, loko u. p. Febr. 10⅙ Rt. Br., p. Febr.-März 10 1/12 bez., p. März-April 10⅙ Rt. Br., p. April-Mai 10⅙ Rt. Br., p. Sept.-Okt. 11⅛ Rt. bez.

Roggen, p. Febr. u. Febr.-März 39¼—39 Rt. bez. u. Gd., p. März-April 39¾ Rt. Br., p. April-Mai 40 Rt. Br., p. Mai-Juni 40½ Rt. bez. u. Brief.

Spiritus, loko 16 7/12 Rt. bez., 16½ Gd., p. Febr. u. p. Febr.-März 17 Rt. Br., 16⅔ Rt. G., p. März-April 17 Rt. Br., p. April-Mai 17 Rt. bez., Br. u. Gd., p. Mai-Juni 17¼ Rt. Br.

Kartoffel-Spiritus (pro 100 Quart zu 80 % Tralles) 16½ Rt. Gd. (Br. Hdlsbl.)

Wollbericht.

Prag, 3. Febr. Schafwolle hat in jüngster Zeit eine erhebliche Steigerung im Preise erfahren, wozu sowohl die hohen Course wie starker Bedarf im Inlande beitrugen; gute Ein- und Zweischuren wurden mit 140 und 120 Fl. bezahlt. Lammwolle war nur in bester Qualität gesucht. Sommerwolle begehrter als in den letzten Wochen, 60 Ztr. wurden mit 110—115 Fl. verkauft; nach grober Wolle war die Nachfrage besonders lebhaft. Nach dem Auslande ist das Geschäft von einigem Belang. Der Export wird sich auf 4—500 Ztr. belaufen.

Fonds- u. Aktien-Börse.

Berlin, 6. Febuar 1860.

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	73½ bz
Aachen-Mastricht	4	17 bz
Amsterd. Rotterd.	4	70 B
Berg. Märk. Lt. A.	4	73½ bz
do. Lt. B.	4	— —
Berlin-Anhalt	4	103¼ bz
Berlin-Hamburg	4	102¼ B
Berl. Potsd. Magd.	4	121 bz
Berlin-Stettin	4	93¼ bz
Bresl. Schw. Freib.	4	79 B
Brieg-Neiße	4	46½ B
Cöln-Crefeld	4	75 B
Cöln-Minden	3½	122 bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	33½ bz
do. Stamm-Pr	4½	— —
do. do.	5	— —
Löbau-Zittauer	4	— —
Ludwigshaf. Berb.	4	129 G
Magdeb. Halberst	4	181½ G
Magdeb. Wittenb	4	32½ B
Mainz-Ludwigsh.	4	93 B, 97 G
Mecklenburger	4	42¾-¼ bz u G
Münster-Hammer	4	89 B
Neustadt-Weißenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	90¾ bz
Niederschl. Zweigb.	4	— —
do. Stamm-Pr.	5	— —
Nordb., Fr. Wilh	4	48½-47¾ bz
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	106½ G
do. Litt. B.	3½	102 B
Oest. Franz. Staat	5	126½-128 bz
Oppeln-Tarnowitz	4	30 G
Pr. Wlh. (Steel-V)	4	49½ bz
Rheinische,	4	81¼ B
do. Stamm-Pr.	4	90 G
Rhein-Nahebahn	4	43 G
Ruhrort-Crefeld	3½	74½ B
Stargard-Posen	3½	80¼ B
Thüringer	4	99½ B

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	117 G
Berl. Handels-Ges.	4	74 B
Braunschw. Bk. A.	4	72 bz u B
Bremer do.	4	96⅛ G
Coburg. Kredit-do.	4	55 etw bz u B
Danzig. Priv. Bk.	4	78½ B
Darmstädter abgst.	4	60 bz
do. Ber. Scheine	—	— —
do. Zettel-B. A.	4	90 G
Dessauer Kredit-do.	4	20 bz
Disk. Comm. Anth	4	80½-80-½ bz
Genfer Kred. Bk. A.	4	27 etw bz u B
Geraer do.	4	73½ etw bz
Gothaer Priv. do.	4	70 Kl bz u B
Hannoversche do.	4	89 G
Königsb. Priv. do.	4	84 B
Leipzig. Kredit-do.	4	54¼ bz u B
Luxemburger do.	4	72 B
Magdeb. Priv. do.	4	78 B
Meining. Kred. do.	4	65 bz u B
Moldau. Land. do.	4	— —
Norddeutsche do.	4	81 G
Oestr. Kredit- do.	5	67½-67¼-68 bz
Pomm. Ritt. do.	4	73 etw bz
Posener Prov. Bank	4	73⅛ B
Preuß. Bank-Anth.	4½	130½ etw bz u G
Rostocker Bank Akt.	4	— —
Schles. Bank Verein	4	71¾ bz
Thüring. Bank-Akt.	4	49 bz u G
Vereinsbank, Hamb.	4	98 G
Waaren-Kred. Anth.	5	91⅜ B
Weimar. Bank-Akt.	4	85 bz

Industrie-Aktien.

Dessau. Kont. Gas-A	5	86 B
Berl. Eisenb. Fabr. A.	5	69 B
Hörder Hüttenv. Ak.	5	76 G
Minerva, Bergw. A.	5	28 etw bz u G
Neustädt. Hüttenv. A	5	4½ B p. Stck.
Concordia	4	— — [fco. Zins.
Magdeb. Feuerverf. A	4	— —

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	81¾ G
do. II. Em.	4	80 bz
do. III. Em	4½	84½ B
Aachen-Mastricht	4½	59¼ B
do. II. Em.	5	— —
Bergisch-Märkische	5	101¾ bz
do. II. Ser.	5	101¾ bz
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	72 B
do. Düsseld. Elberf.	4	83¼ G
do. II. Em.	5	— —
do. III. S. (D. Soest)	4	83⅛ G
do. II. Ser.	4½	89¼ B
Berlin-Anhalt	4	93 G
do.	4½	98¼ G
Berlin-Hamburg	4½	101¾ G
do. II. Em.	4½	— —
Berl. Pots. Mg. A.	4	89¾ G
do. Litt. C.	4½	98¼ bz
do. Litt. D.	4½	97⅛ bz
Berlin-Stettin	4½	98 G
do. II. Em.	4	83 G
do. III. Em.	4	81 B
Bresl. Schw. Freib.	4½	— —
Brieg-Neißer	4½	— —
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Minden	4½	99 G
do. II. Em.	5	103 B
do.	4	85¾ G
do. III. Em.	4	81½ G
do.	4½	88½ bz
do. IV. Em.	4	79¼ bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	73 G
do. III. Em.	4½	— —
Magdeb. Wittenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	91¾ G
do. conv.	4	91 G
do. conv. III. Ser.	4	88⅛ G
do. IV. Ser.	5	102¾ B
Nordb., Fried. Wilh	4½	100 G
Oberschles. Litt. A.	4	90½ bz
do. Litt. B.	3½	79½ bz, C. 84¾ B
do. Litt. D.	4	84½ bz
do. Litt. E.	3½	72¾ B
do. Litt. F.	4½	88½ B
Oestreich. Französ.	3	250 etw bz
Prinz-Wilh. I. Ser.	5	I. 99 bz, II. 98½ B
do. III. Ser.	5	96¾ B
Rheinische Pr. Obl.	4	86 B
do. v. Staatgarant.	3½	76¾ G
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	79 B
do. III. Ser.	4½	84½ B
Stargard-Posen	4	— —
do. II. Em.	4½	— —
do. III. Em.	4½	— —
Thüringer	4½	99¾ G
do. III. Ser.	4½	98½ B
do. IV. Ser.	4½	95¾ bz

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	99⅛ bz
Staats Anl. 1859	5	104¼ B
do.	4½	99¾ bz
do. 1856	4½	99¾ bz
do. 1853	4	93¾ bz
N. Präm St A 1855	3½	112½ bz
Staats-Schuldsch.	3½	84⅓ bz
Kur-u Neum. Schldv	3½	81½ G
Berl. Stadt-Oblig.	4½	99⅞ B
do. do.	3½	81¾ G
Berl. Börsenh. Obl.	5	103½ B
Pfandbriefe: Kur- u. Neumärk.	3½	87¾ bz
do.	4	97 B
Ostpreußische	3½	82 B
do.	4	— —
Pommersche	3½	87¼ bz
do. neue	4½	95 bz
Posensche	4	100½ G
do.	3½	90 G
do. neue	4	87¾ bz
Schlesische	3½	86⅞ G
V. Staat gar. B	3½	88¼ G
Westpreußische	3½	81½ bz
do.	4	89½ bz
Rentenbriefe: Kur- u. Neumärk.	4	93½ B
Pommersche	4	93 B
Posensche	4	91 B
Preußische	4	92 bz
Rhein- u. Westf.	4	93 G
Sächsische	4	93½ G
Schlesische	4	93⅛ bz

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	50 B
do. National-Anl.	5	56-55½-¾ bz
do. 250fl. Präm. O.	4	80 B
do. neue 100fl. Loose	—	50¾ B
Russische: 5. Stieglitz-Anl.	5	94½ bz
6. do.	5	105 G
Englische Anl.	5	105¾ G
N. Russ. Egl. Anl.	3	63 bz
Polnische: Poln. Schatz-O.	4	81¾ B
Cert. A. 300 Fl.	5	93¼ B
do. B. 200 Fl.	—	22½ G
Pfdbr. u. in S R.	4	86⅜ bz
Part. O. 500 Fl.	4	89 G
Hamb. Pr. 100 BM	—	80¾ G
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	41⅛ G
Neue Bad. 35 Fl. do.	—	30½ G
Dessau. Präm. Anl.	3½	89 bz

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113⅓ bz
Gold-Kronen	—	9. 1¾ bz
Louisd'or	—	108⅜ B
Sovereigns	—	6. 18⅛ B
Napoleonsd'or	—	5. 8½ bz
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	452¾ bz
Dollars	—	1. 10¾ B
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 20 G
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅝ bz u G
Fremde Banknot.	—	99⅛ bz u G
do. (einl. in Leipzig)	—	99⅝ bz u G
Fremde kleine	—	99 G
Oestr. Banknoten	—	74¼-73½-¼ bz
Poln. Bankbillet	—	87⅛ bz u G

Wechsel-Kurse vom 4. Februar.

Amsterd. 250fl. kurz	3	142¼ bz
do. 2 M.	3	141⅝ bz
Hamb. 300 Mk. kurz	2	150¾ bz
do. do. 2 M.	2	150¼ bz
London 1 Lstr. 3 M.	2½	6. 17⅛ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	3	78 11/12 bz
Wien öst. W. 8 T.	—	73¾ bz
do. do. 2 M.	6	73¼ bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	4	56. 22 bz
Frankf. 100 fl. 2 M.	3	56. 22 bz
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	5	99⅝ bz
do. do. 2 M.	4	99⅛ bz
Petersb. 100 R. 3 W.	5	97⅛ bz
Bremen 108 Tlr. 8 T	3½	107⅞ bz
Warschau 90 R. 8 T.	—	87¼ B
Bank-Disk. f. Wchs.	4	

Der Grundcharakter der heutigen Börse war Flauheit, doch traten Momente ein, die auf eine vorhandene Disposition zur Besserung deuteten.

Breslau, 6. Febr. Die Börse war heute in Folge unruhiger politischer Gerüchte sehr matt, namentlich östr. Sachen bedeutend niedriger. Oestr. Banknoten per Ultimo 73 bez.

Schlußkurse. Oestreichische Kredit-Bank-Aktien 68-67½ bez. Schlesischer Bankverein 72 Br. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Aktien 80 Br. dito 4. Emiss. —. dito Prior. Oblig. 83¾ Br. dito Prior. Oblig. 89¼ Br. Köln-Mindener Priorit. 79½ Br. Neisse-Brieger —. Niederländisch-Märkische —. Oberschlesische Lit. A. u. C. 107¼ Br. dito Lit. B. 104¼ Br. dito Prior.-Obligat. 84½ Br. dito Prior. Oblig. 88⅔ Br. dito Prior. Oblig. 73¾ Br. Oppeln-Tarnowitzer 30¾ Br. Wilhelmsbahn (Kosel-Oderberg) 36¼ Br. dito Prior. Oblig. —. dito Prior. Obigl. —. dito Stamm-Pr. Obl. —.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.